





Das mühsame Leben / und die

daraus erfolgte seelige Hoffnung
des heiligen Apostels /

Hat

Nach Anleitung der Worte 2. Cor. IV. v. 10.

Ben Holcreicher Reich-Begängniß

Des Weyland

Moll-Ehrewürdigen / Groß-Nichtbahren /
und Mollgelahrten Herrn

M. COELESTINI
GEORGII

Neufelds /

Hochverdient = gewesenen und treufleißigen
Pfarr-Herrn und Seelsorgern der Christlichen
Gemeine auff dem Haberberge /

Welcher

Im Jahr 1715. den 15^{den} Decembr. sanfft und seelig
entschlaffen / und darauff den 27^{sten} Decembr.
zu seiner Ruhe gebracht.

In einer Reich-Predigt

fürgestellt /

und auff Begehren zum Druck
auffgesetzt

M. CHRISTOPHORUS Schulz /

Diac. der Haberbergischen Kirchen.

Königsberg / gedruckt mit Neufnerischen Schrifften.

1715

Denen
Hoch-Edlen / Ehr- und Jugend-Hochbegabten Frauen /
Frauen Elisabeth geb. Böhlin /

Des Weyland Woll-Ehrtwürdigen / Groß-Achtbahren und Wollgelahrten
Hn. M. COELEST. GEORGII Neufelds /
Wollverdienten Pfarrern und Seel-Sorgern der Christli-
chen Gemeine auff dem Haberberge
nachgelassenen Frauen Wittwen /

Fr. Dorothea geb. Nachsdehnin /

Des Hoch-Ehrtwürdigen / Groß-Achtbahren und Hochgelahrten

Herrn M. JACOBI BOHLII,

Wollverdient-
gewesenen Pfarr-
Herrn im Sneyphoff /
wie auch E. Hoch-Ehrtwürdigen Sambl. Consistorii Assessoris
nachgelassenen Fr. Wittwen / als des seel. Herrn

Fr. Schwieger-Mutter /

**Frauen Catharina Elisabeth
geb. Neufeldtin /**

Des Woll-Ehrtwürdigen / Groß-Achtbahren und Wollgelahrten

Herrn M. Christian Plottwellen /

Hochverdienten Diaconi im Sneyphoff höchstgeliebten
Ehe-Frauen / des seel. Herrn Pastoris

Herzlich geliebten Frauen Tochter;

Denn auch denen

Woll-Edlen und Wollgelahrten Herren /

**Herrn CHRISTIANO GEORGIO
Neufeld / J. U. Stud.**

und

**Herrn COELESTINO CONRADO
Neufeld / Phil. & Theol. Stud.**

Des seelig-verstorbenen Herrn Magistri vielgeliebten Herren Söhnen /
wie auch

Jungfr. ANNÆ REGINÆ Neufeldtin /

Des seelig-verstorbenen Hn. Pfarrern jüngsten / und sehr liebgewesenen
Jungfer Tochter.

Überreicht diese Reich-Predigt mit herzlichem Wunsch
alles zureichenden Trostes und Seegens von Gott

M. Christoph Schulz.



I. N. I.

Gnade/ Friede/ und Trost von dem Vater der Barmherzigkeit/ und dem **GOTT** alles Trostes/ der uns tröstet in allerley Trübsahl/ daß wir auch trösten können/ die da sind in gleichen Trübsahlen/ mit dem Trost/ damit wir getröstet werden von **GOTT**; Der tröste auch aniko unter uns/ was Er betrübet/ Er heile/ was Er geschlagen/ Er verbinde/ was Er verwundet/ Er erwecke am jüngsten Tage/ was Er getödtet/ Ihm sey Ehre in Ewigkeit/ Amen.

Mächtige und auserwehlte Gottes in Christo **IE**su/ zum Theil auch leidtragende und höchstbetrübe Herzen. Recht merckwürdige Worte sind/ wenn König und Prophet David spricht: Das Lob ist mir gefallen auffs lieblichste/ mir ist ein schön Erbtheil worden. Pf. XVI. v. 6. Es redet allhie der Königliche Prophet eigentlich in der Person unsers **HERRN** und Heylandes/ welcher durch sein unschuldig Leiden und Sterben Ihm ein kostbahr Erbe/ das ist/ das ganze Menschliche Geschlecht erlösen und zuwege bringen sollen. Ohne Zweifel siehet David zurücke auff die Worte/ da er **GOTT** den **HERRN** also redend einführet: Du bist mein Sohn/ heute habe ich dich gezeuget/ heische von mir/ so will ich dir die Heyden zum Erbe geben/ und der Welt Ende zum Eigenthum. Pf. II. v. 7. & 8. Dieses verheißene unvergleichliche Erbe hat unser hochverdiente **HERR** und Heyland durch seine heilige Gebuhr/durch sein mühsam Leben/durch sein unbeschreibliches Leiden/ und Creuzigung erhalten. Solches stellet Paulus dem
Tito

Tito für mit folgenden Worten: **Das** **J**esus Christus unser Heyland sich selbst für uns gegeben / auffdas **E**r uns erlösete von aller Unge-
 rechtigkeit / und reiniget **I**hm selbst ein Volck zum **E**igenthum / das
 fleißig wäre zu guten Wercken. Ad Tit. II. v. 14. Zu dem Ende sandte
 unser **H**err und Heyland die heiligen Apostel wie seine treue Knechte aus /
 daß sie / sein theuer erkauftes Erbe durch das heilige Evangelium trösten und
 unterrichten sollen / da **E**r ihnen diesen Befehl gab; **G**ehet hin in alle
Welt / und prediget das **E**vangelium allen **C**reaturen. Marci Cap. XVI.
 v. 15. **E**s kan aber ein jeder treuer Knecht **G**ottes auff gewisse Art diese
 vorhin angezogene Worte unserm **H**errn und Heylande nachsprechen: **D**as
Lob ist mir gefallen auffs lieblichste / mir ist ein schön **E**rbtheil wor-
 den. Wenn ein Diener **G**ottes in die Welt kömmt / bringet er ein Erbe mit
 sich / welches allen Menschen gemein / aber von schlechtem Ansehen / das ist
 seine Sünde / da er klagen muß: **S**iehe! ich bin aus sündlichem **S**aa-
 men gezeuget / und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.
 Psal. LI. v. 7. Wenn er sein Ampt antritt / so ist sein Erbe Mühe / Sorge /
 und Arbeit. Statim ut nascitur in lucem, laborum & molestiarum adit hæredita-
 tatem, schreibet nicht unbillig Chrylostomus, das ist: **S**o bald ein Diener
Gottes geböhren wird / wird er in sein Erbe gewiesen / welches ist
 Mühe und Arbeit. **E**r erbet weiter den **T**odt / den auch zu ihnen spricht
GOTT: **D**u bist **E**rde / und mußt zur **E**rde werden. Genes. III. v. 19.
Durch den **T**odt wird er selbst ein Erbe und Speise der Würmen. Und wenn
 der **M**ensch todt ist / so fressen ihn die Schlangen und Würme / oder
 wie es eigentlich heißen möchte: Mortuò homine hæres serpentum & bestia-
 rum ac vermium futurus est, das ist: **W**enn er todt ist / wird ein Mensch den
Schlangen und Würmen zum Erbe hingelegert. Syr. Cap. X. v. 12. **A**ber
 nach dem **T**ode kommen sie zu ihrem rechten Erbe. **E**s hat **G**ott der **H**err/
 unter dem **A**lten **T**estament die Ordnung gemacht / daß die **P**riester und **L**e-
 viten bey **E**intheilung des **L**andes kein Erbe haben sollen / weil ihnen **G**ott
 ein besser Erbe zu geben im **S**inn habe. **S**o sprach **G**OTT zu dem **A**aron:
Du solt in ihrem **L**ande nichts besitzen / auch kein **T**heil unter ihnen
 haben / denn ich bin dein **T**heil und dein **E**rbgut. Numer. XVIII. v. 20.
Diese **G**nade / so **G**OTT den **P**riestern und **L**eviten versprochen / wiederholet
Moses zu unterschiedenen mahlen / als wenn er spricht: **D**arumb sollen
 die **L**eviten kein **T**heil noch **E**rbe haben mit ihren **B**rüdern / den der
Herr ist ihr **E**rbe / wie der **H**err dein **G**OTT ihnen geredet hat.
 Deut. X. v. 9. Cap. XVIII. v. 2. **S**chön war das Erbe / welches **G**ott seinem
Volck zu geben versprochen: **I**ch will euch ein **L**and geben zum **E**rbe /
 darin **M**ilch und **H**onig fleußt. Lev. XX. v. 24. **A**ber weit schöner ist
 das Erbe / das **G**ott denen **P**riestern verheissen / wenn er saget: **D**as **E**rb-
 theil / das sie haben sollen / will ich selbst seyn. Ezechiel. XLIV. v. 28.
Davon sie mit **F**reuden rühmen und sagen können: **D**er **H**ERR aber ist
 mein **G**ut und mein **T**heil / du erhältst mein **E**rbtheil. Ps. XVI. v. 5.
Zu dem vollkömnenen **B**esitz dieses **E**rbes gelangen sie allererst nach dem **T**ode /
 da sie mit **F**reuden sprechen: **O** **H**err ich bin dein **K**necht / ich bin dein
Knecht / deiner **M**agd **S**ohn / du hast meine **B**ande zurissen / den
 du hast meine **S**eele aus dem **T**ode gerissen / mein **A**uge von den **T**hrä-
 nen / meinen **F**uß vom **G**leiten. **I**ch will wandeln für dem **H**errn im
Lande der **L**ebendigen. Ps. CXVI. v. 8. 9. 16. Wir

Wir erinnern uns dieser Worte nicht unfüglich / bey gegenwärtiger
 Leiche / da wir zu seiner Ruhe-Stätte begleitet haben / den Wol-Ehrwür-
 digen / Grof-Achtbahren und Wollgelahrten **Herrn M. COE-**
LESTINUM GEORGIUM Neufeld /
 Wolverdient-gewesenen Pfarr-Herrn und treuen Seel-Sorgern die-
 ser Christlichen Gemeine. Da Ihn Gott zu diesem Ampte beruffen / wuste
 Er wohl / was Er von seinen Vorfahren in Ampte erben würde; Nämlich /
 wenn es köstlich seyn werde / Mühe und Arbeit. Psal. XC. v. 10. Sa-
 cerdotium non est otium, sed negotiorum negotium, saget Bernhardus, das ist/
 das Predigt-Ampt ist kein Müßiggang / sondern mit ungemein schwerer Ar-
 beit verbunden. Es kömmt zwar ein jeder Mensch in die Welt zur Arbeit
 geböhren / wie ein Vogel zum fliegen. Job. V. v. 7. Aber doch ist bey
 der Arbeit ein grosser Unterscheid zu mercken. Labor oeconomicus magnus, po-
 liticus major, sed Ecclesiasticus maximus, saget der heilige Man Lutherus. Die
 Arbeit / so ein Mensch im Haus-Stande nach Gottes Ordnung verrichten
 muß / ist schwer / die im weltlichen Stande noch schwerer / aber die Arbeit im
 geistlichen Stande ist die allerschwereste. Bey dieser mühsamen Arbeit
 war unser selig-verstorbene Herr Pfarrer unverdrossen / in Ansehung des
 künftigen Erbes; dahin Er stets seine Gedancken gerichtet / und mit Paulo
 gesprochen: Ich vergesse / was dahinden ist / und strecke mich zu dem /
 das da forne ist / und jage nach dem fürgesteckten Ziel / nach dem
 Kleinod / welches fürhält die himmlische Berufung Gottes in
 Christo **Jesus**. Philip. III. v. 13. 14. Durch den Todt hat Ihn Gott sein
 Herr zu dem ewigen Erbe beruffen / und mit diesen Worten eingeschet: **W**
du frommer und getreuer Knecht / du bist über wenigem getreu ge-
west / ich will dich über viele setzen / gehe ein zu deines **HERREN**
Freude. Matth. XXV. v. 21. Da Er nun mit Freuden sprechen kan: Das
Lob ist mir gefallen auffss lieblichste / mir ist ein schön Erbtheil ge-
worden. Ich habe den **HERREN allezeit für Augen / denn Er ist mir**
zur Rechten / darumb werde ich wol bleiben. Darumb freuet sich mein
Herz / und meine Ehre ist frölich / auch mein Fleisch wird sicher liegen.
 Psal. XVI. v. 6. 8. 9 Nun wir sind für diesesmahl bey dieser Volkreichen
 Versammlung / zum rühmlichen Andencken unsers selig-verstorbenen Herrn
 Pfarrern: Denen Vornehmen Leidtragenden zum Trost / uns aber allen
 zur Erbauung aus Gottes Wort etwas auffzusuchen / bey einander versam-
 let und zusammen kommen. Daß solches aber mit Nutz geschehe / wollen
 wir bald im Anfange Gott umb Hülffe und Beystand zu unserm Vorhaben
 ersuchen und anrufen in dem Gebet des Herrn dem heiligen Vater Unser.

Diejenige Worte / welche unser wolseelige Herr Mit-Bruder einige Jahre
 her vor seinem Ende mit eigner Hand auffgezeichnet / und bey seiner Leiche zu
 erklären verlanget / sind zu finden in der Andern Epistel an die Corinthen am
 Vierten Capitel / im 10den Vers:

B

Wir

S Ir tragen umb allezeit das Sterben
des HERRN JESU an unserm Leibe /
auff daß das Leben des HERRN JESU
an unserm Leibe offenbahr werde.

Nachdächtige und durch das Blut JESU Christi theuer
erkauffte Seelen. Wenn der heilige Apostel dieses Leben/
das voller Sorgen und Mergsten ist / gegen die künftige
Freude des ewigen Lebens hält und betrachtet / macht er
darüber einen solchen Schluß: Unsere Trübsahl / die zeit-
lich und leicht ist / schaffet eine ewige und über alle
Maas wichtige Herrlichkeit. II. Cor. IV. v. 17. Er will in diesen Wer-
ten weisen / daß ein Mensch in der Welt zu nichts / ein solches Recht habe /
daß er mit Bestand davon sagen könne: Es sey sein / als zu seinen Trübsahlen.
Das natürliche Leben eines Menschen gehöret ihm nicht / sondern dem Fürsten
des Lebens. Act. III. v. 15. Derselbe hat es dem Menschen nicht geschencket /
sondern geliehen / so daß Er seine freye Hand dabey behalten / dasselbe zu ge-
ben und zu nehmen / wenn es Ihm gefället. Das erkante Hiob wol / wenn
er spricht: Es hat ein Mensch seine bestimmte Zeit / die Zahl seiner
Monden stehet bey dir / du hast ein Ziel gesetzt / das wird er nicht
übergehen. Job. XIV. v. 5. So daß in Betrachtung dessen ein jeder bekennen
muß: Unser keiner lebet ihm selber / und unser keiner stirbt ihm selber;
leben wir / so leben wir dem HERRN / sterben wir / so sterben wir dem
HERRN / darumb wir leben oder sterben / so sind wir des HERRN.
Ad Rom. XIV. v. 7. 8. Der Leib / den ein Mensch träget und nähret / hat der
ewige allmächtige GOTT geschaffen: Deine Hände haben mich gear-
beitet und gemacht / spricht Hiob im Nahmen aller Geschöpffe / Alles /
was ich umb und umb bin / du hast mir Fleisch und Haut angezogen /
mit Beinen und Adern hast du mich zusammen gefüget / Leben und
Wolthat hast du an mir gethan / und dein Aufsehen bewahret mei-
nen Odem. Job X. v. 8. II. 12. Hat also GOTT der HERR den Leib ge-
macht / und denselben einem Menschen zu tragen vergönnet / biß Er ihn wieder
zu Staub und Asche werden läffet. Das will Syrach denen Stolzen in der
Welt zu Gemüthe führen / wenn er spricht: Was erhebet sich doch die
arme Erde und Asche / ist er doch ein schändlicher Koth / weil er noch
lebet / und wenn der Arzt schon lange daran sicket / so gehet es doch
endlich also: Heute König! Morgen Todt! Syrach X. v. 9. 10. Ein
Mensch / was seinen Leib betrifft / ist aus Erden / gehet auff der Erden / näh-
ret sich aus der Erden / und muß wieder zur Erden werden. Gen. III. v. 19.
Die Seele eines Menschen ist ein kostbahres Gut / die mit aller Welt Gütter
nicht zu bezahlen. Wer den Werth eines Dinges wissen will / muß den
darumb fragen / der davon Verstand hat. Einen kostbahren Diamanten
kan

kan

Kan kein Kind schätzen/ es würde ihn mit Freuden für einen Apffel vertauschen; Aber ein erfahrner Jubilirer weiß davon besser zu sprechen. Wer den Werth von der Seelen eines Menschen wissen will/ muß nicht den Judam darumb fragen/ der verkauffet seinen HErrn und seine eigene Seele für 30. Silberling. Und scheineth/ es habe Judas seine Seele noch hoch genug ausgebracht. Was achtet ein Welt - Kind in diesen letzten Zeiten doch eine Seele? Ich halte/ wenn ein solcher 30. Seelen hätte/ würde er sie für einen Silberling weggeben; Wer aber den rechten Preiß von seiner Seelen wissen will/ der frage unseren Heyland darumb/ dem sie zu erlösen sein Blut gekostet/ der spricht: Was hülfte es dem Menschen/ so er die ganze Welt gewinne/ und nehme doch Schaden an seiner Seelen/ oder was kan ein Mensch geben/ damit er seine Seele wieder löse? Matth. XVI. v. 26. Diese Seele gehöret dem Menschen noch vielweniger. Es hat zu derselben unser Heyland ein doppeltes Recht/ zuerst/ da Er sie dem Menschen gegeben/ so daß wir in dem ersten Articul des Christlichen Glaubens gestehen müssen: Ich gläube/ daß mich GOTT geschaffen sambt allen Creaturen/ mir Leib und Seele/ Augen/ Ohren/ Vernunft und alle Sinne gegeben/ und noch erhält. Zum andern/ da Er sie dem Satan wie ein unüberwindlicher Held aus dem Rachen gerissen. Was jemand im Felde seinem Feinde abnimmt/ dazu hat er das grössste Recht. In dem Absehen saget der Apostel: Ihr seyd nicht eur selbst/ sondern ihr seyd theur erkauft. Wisset/ daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd/ sondern mit dem theuren Blut Christi/ als eines unschuldigen und unbesleckten Lammes. I. Cor. VI. v. 19. I. Petr. I. v. 18. Die zeitlichen Güter gehören dem Menschen am wenigsten/ so wie wir in die Welt kommen/ verlassen wir auch die Welt. Ein grosser Gewinn ist/ wer gottseelig ist/ und sich genügen lässet/ denn wir haben nichts in die Welt gebracht/ darumb offenbahr ist/ wir werden nichts hinaus bringen. I. Tim. VI. v. 6. Jener reiche Feldmann meynete/ er habe an seinen Gütern ihm was beständiges zuwege gebracht; Darumb machte er kluge Anschläge/ wie er seine Scheuren abbrechen und grösser machen wolte/ damit er ja seinen Reichthum für sich allein behalten könne; Aber Gott wies ihm/ daß die zeitlichen Güter nicht ihm/ sondern voraus GOTT/ denn die Erde ist des HErrn und alles/ was darinnen ist. Ps. XXIV. v. 1. Und den der Welt zugehören; Darumb sprach Gott zu ihm: Du Narr! diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern/ und wofür wird seyn/ das du bereitet hast? Luc. XII. v. 17. & seqq. Aber die Sünde ist eines Menschen eigen Werck; welche nicht allein in diesem Leben einen Sünder schrecket/ sondern ihn auch gar nach dem Tode zu verfolgen dräuet. Den also führet Bernhardus in meditationibus devotiss. Cap. II. Col. 1191. die begangene Sünde auff/ als welche einen sterbenden Menschen also anreden: Tu nos egisti, tua opera sumus, non te deseremus, sed tecum ad iudicium pergemus. Du hast uns begangen/ wir sind deine Wercke/ wir wollen dich nicht verlassen/ sondern mit dir für Gerichte gehen. Und denn weiter umb der Sünden willen/ die den Menschen zugefügte Trübsahl/ darumb spricht Gott: Es ist deiner Bosheit Schuld/ daß du so gesteupeet wirst/ und deines Ungehorsams/ daß du so gestraffet wirst. Jerem. II. v. 19. In dem
Ab.

Absehen saget der Apostel unsere Trübsahl. Es scheint auch / als wenn Paulus auff Gottes wunderbare Fürsorge seine Gedancken gerichtet / nach welcher Er einem Menschen seinen Unterhalt / auch seine Trübsahl abgemessen. Dannenhero bittet Salomo Gott umb sein bescheiden Theil Speise / Proverb. XXX. v. 9. Von der unbegreiflichen Fürsorge Gottes zeugen die Worte Davids: Deine Augen sahen mich / da ich noch unbereit war / und waren alle Tage auff dein Buch geschrieben / die noch werden solten / und derselben keiner da war. Psal. CXXXIX. v. 16. Hat Gott die künftige Tage so genau auffgeschrieben / wird Er ohne Zweifel auch bey jedem Tage sein Creutz gemacht haben / was ein jeder tragen soll. Aber auch dafür gesorget / daß es keinem zu schwer wird / denn Er kennet die Kräfte eines Menschen besser als wir selbst; Aber das ist Er so getreu / daß Er keinen Menschen über sein Vermögen versuchet werden lästet / sondern Er machet / daß die Versuchung ein solch Ende gewinne / daß sie es können ertragen. I. Cor. X. v. 13. Es hat aber der Apostel / wenn er spricht / unsere Trübsahl / einen Unterscheid machen wollen unter dem Leiden der Menschen. Einige leiden in der Welt aber wie die Diebe und Mörder / die da bekennen müssen / wir leiden / was unsere Thaten werth sind. Luc. XXIII. v. 41. Zumahlen der Gottlose in der Welt auch seine Plage hat. Pf. XXXII. v. 10. Andere aber leiden mit gutem Gewissen / da sie nichts übel gethan / sondern umb der Ehre Gottes willen allerley Verfolgung und Noth ausstehen müssen / welche zu der Menschen Wolfahrt und zu ihrem Besten von Gott angeleget werden. Dabin siehet Salomo, der weise König / wenn er spricht: Mein Kind verwirff die Zucht des Herrn nicht / denn wenn Gott lieb hat / den züchtigt Er / und hat Wolgefallen an ihm / wie ein Vater an seinem Sohn. Prov. III. v. 11. Von dergleichen Art zu leiden redet hie der Apostel / wenn er spricht: Unsere Trübsahl / die zeitlich und leicht ist. Zeitlich nennet der Apostel die Trübsahl / wie sie eine gar kurze Zeit währet. So wie eine trübe Wolcke am Himmel unversehens auffsteiget / aber auch schnell fürüber läuft. Im Grund-Text stehet das Wort *ἄσπινα*, welches die Griechischen Scribenten zu gebrauchen pflegen / wenn sie was beschreiben wollen / was eine ungemein kurze Zeit dauret. So redet Xenophon, wenn er die zeitlichen Wollüste beschreiben will: Momentaneum est, quod delectat, kaum ein Augenblicke kan die Wollust dieser Welt ergetzen. Da im Griechischen eben das vorangezogene Wort anzutreffen. Darumb nennet Petrus das Leiden / welches eine kleine Zeit währet. I. Petr. I. v. 6. Leicht nennet er die Trübsahl / weil sie Gott nach den Kräften eines Menschen abgewogen / und ihnen gleich wie dem Meer Bränzen gesetzt / und gesprochen: Bis hieher soltu kommen / und nicht weiter / hie sollen sich legen deine stolze Wellen. Job. XXXVIII. v. 11. Leicht ist sie / weil Gott mittragen hilft. Simon von Cyrene ward gezwungen unserm Heylande sein Creutz nachzutragen / wiewol die meisten unter denen Auslegern dafür halten / daß er den geringsten Theil vom Creutz zu tragen auff sich genommen. Aber wenn Gott siehet / daß einem Menschen sein Creutz zu schwer wird / tritt Er willig und gerne mit unter / daß sie rühmen können: Gelobet sey der Herr täglich / Gott leget uns eine Last auff / aber Er hilft uns auch / Sela! Wir haben einen Gott / der da hilft / und den Herrn /

HErrn / der vom Tode errettet. Psal. LXVIII. v. 20. 21. Zwar wenn man einen reden höret / wie er seine eigene Trübsahl beschreibet / kommen ganz andere Gedancken herfür; David war ein Man nach Gottes Herzen / aber wenn er seine Trübsahl abmessen will / spricht er: **H**Err wie lange wiltu mein so gar vergessen? wie lange verbirgest du dein Antlitz für mir? wie lange soll ich sorgen in meiner Seelen / und mich ängsten in meinem Herzen täglich. Psal. XIII. v. 1. 2. Er meynet gar / daß keine Zeit die Trübsahl ändern werde / darumb stellet er ganze Frag-Stücke an seinen Gott: Wird denn der **H**Err ewiglich verstossen / und keine Gnade mehr erzeigen? ist's denn ganz und gar aus mit seiner Güte / und hat die Verheißung ein Ende? hatt denn **G**ott vergessen gnädig zu seyn / und seine Barmherzigkeit für Zorn verschlossen? Psal. LXXVII. v. 8. Der sonst geduldige Hiob / wenn er seine Trübsahl betrachtet / und wie schwer ihm dieselbe fürkommen / berichten will / schreibet er: Wenn man meinen Jammer wäge / und mein Leiden zusammen in eine Waage legete / so würde es schwerer seyn / denn der Sand am Meer. Job. VI. v. 2. 3. Allein dies sind Zeugen in ihrer eigenen Sache / die verdächtig sind / besser weiß **G**ott die Zeit der Trübsahlen zu beschreiben / weü er sie ein klein Augenblicke nennet. Esaia LIV. v. 7. So saget unser Heyland: Mein Joch ist sanfft / und meine Last ist leicht. Matth. XI. v. 30. Darumb redet Paulus gar recht / unsere Trübsahl / die zeitlich und leicht ist / schaffet eine ewige und über alle Maas wichtige Herrlichkeit. Das Wort *κατὰ ἐξουσίαν*, welches durch das Wort Schaffen verdeutschet ist; bedeutet allhie nicht Causam efficientem vel meritoriam, das ist eine verdienende Ursach / wie Bellarminus und andere Päbster es erklären / sondern nur Ordinem mediorum, das ist die Ordnung der Mittel / durch welche **G**ott die Gläubigen zu der ewigen Freude bringen will / da sie durch viele Trübsahl ins Reich **G**ottes eingehen sollen. Actor. XIV. v. 21. Er setzet weiter der Zeit entgegen die Ewigkeit / und den leichten Trübsahlen die grosse und wichtige Herrlichkeit. Wenn man einen betrübten Menschen / der viel Jahre nacheinander mit Kranckheit oder andern Trübsahlen beleet / so wie jener am Teich Bethesda ganzer 38. Jahre Kranck gelegen / Joh. V. v. 5. gegen die übrigen Jahre eines Menschen / die er in der Welt zu leben hat / halten möchte / würde es lange genung zu seyn scheinen; aber wenn man es gegen die Ewigkeit hält / so ist das ganze Leben mit Glück und Unglück zusammen gerechnet kaum für ein Augenblick zu halten; Denn tausend Jahre sind für dir / wie der Tag / der gestern vergangen ist / und wie eine Nacht-Wache. Psal. XC. v. 4. In dem Absehen beschreibet David das Leben eines Menschen: Meine Tage sind einer Hand breit bey dir / und mein Leben ist wie nichts für dir / wie gar nichts sind alle Menschen / die doch so sicher leben. Psal. XXXIX. v. 6. Weil nun die Trübsahlen eine so gar kurze Zeit währen / sind sie gegen die unbeschreibliche Ewigkeit / die kein Ende haben wird / nichts zu rechnen. Auff die Art redet unser Heyland zu seinen Jüngern: Ueber ein kleines werdet ihr mich sehen / und über ein kleines werdet ihr mich nicht sehen. Aber ich will euch wieder sehen / und euer Hertz wird sich freuen / und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Joh. XVI. v. 16. 22.

E

wehlten

wehsten beschrieben / daß sie ohne Abwechslung und ohne Ende inder wahren
 soll. Die Erlöseten des HERRN werden wieder kommen / und gen
 Zion kommen mit Jauchzen; Ewige Freude wird über ihrem Haupte
 seyn / Freude und Wonne werden sie ergreifen / Schmerz und Seuff-
 zen wird weg müssen. Jesaia XXXV. v. 10. Auf gleiche Art setzet er die
 leichte Trübsahl gegen die über alle Maas wichtige Herrlichkeit; Ob
 ein Mensch in der Welt noch so viel zu leiden / ist doch nicht wehrt der Herr-
 lichkeit / die an uns soll offenbahret werden. Rom. VIII. v. 18. Im Grund-
 Text lauten die Worte von der wichtigen Herrlichkeit sehr nachdenklich;
 welche Art zu reden in der ganzen heiligen Schrift nicht mehr anzutreffen.
 Womit er insgemein so viel sagen will / daß die Herrlichkeit des ewigen Le-
 bens unvergleichlich groß und wichtig sey / daß / ob wir noch so viel davon
 sagen würden / daß wirs doch nicht erreichen können. Syrac. XLIX.
 v. 23. Da die Kinder Israel von dem gelobten Lande / darinnen Milch und
 Honig fleußt / welches Gott ihnen zu geben versprochen / mehr Nachricht zu
 haben verlangeten / schickten sie Kundschafter dahin / das Land zu besehen;
 und ihnen Bericht davon zu ertheilen. Da sie zurücke kamen / brachten sie
 von den Früchten des Orts kostbare Weintrauben / Granat-Aepffel und
 Feigen. Numer. XIII. v. 24. Es war der Heil. Apostel Paulus bis in dem
 dritten Himmel gewesen / da / wo die ewige und über alle Maas wichtige
 Herrlichkeit anzutreffen; Aber da er zurücke kam / hatte er die unbegreif-
 liche ewige Freude nicht vollkommen fürstellen können / weil er unaussprech-
 liche Worte gehöret / die kein Mensch sagen kan. II. ad Cor. XII. v. 4.
 Doch hat die Hoffnung des heiligen Apostels / daß er künfftig zu der ewigen
 Herrlichkeit vollkommen gelangen werde / ihn so muhtig gemacht / daß er
 alle Trübsahl geduldig ausgehalten. Von seiner ungemeynen Gedult in
 seinem Leiden zeigen auch insonderheit die anjesho zu erklären fürgegebene
 Text-Worte. Wir wollen ohne ferner weitläufftigere Vorrede uns zur
 Erklärung derselben wenden / und für dieses mahl bey dieser Gelegenheit in
 der Furcht des HERRN betrachten: Des Heil. Apostels mühsames Leben
 und die daraus erfolgte seelige Hoffnung. Es erleuchte uns hiezu
 Gott durch seinen Geist / Er stärke uns durch seine Krafft / daß alles / was
 gelehret und angehöret wird / gereiche ihm zur Ehre / uns zur Lehre / Ihm
 zur Herrlichkeit / uns aber allen zur Seelen Seeligkeit! Amen!



Liebte und in dem HERRN Jesu Auserwehlete. Von
 wem der Apostel in unseren Text-Worten rede / ist gar deut-
 lich zu erkennen / nemlich er redet von sich und von denen an-
 deren Aposteln / die Gott von der Welt zu seinen Knech-
 ten erwehlet / Joh. XV. v. 17. Die er also beschreibet: Da-
 für halte uns jederman / nemlich für Christi Diener
 und Haushalter über Gottes Geheimniß. I. Cor. IV. v. 1. Wir / spricht
 er / die in den Augen der Stolzen wenig geachtet / und für die Allergering-
 sten der Welt dargestellet sind / aber in Gottes Augen mehr gesehen werden.
 Wir sind Bothschafter / saget er weiter / an Christi Statt / II. Cor.
 V. v. 20. Käyserliche und Königliche Bothschafter und Gesandten sind für
 der

der Welt in grossen Ehren / sie müssen nach dem Ansehen ihrer Herren respectiret werden. Sie sind weiter nach aller Welt Recht inviolabel, daß sich niemand an ihnen vergreifen darff. Wie übel bekam es dem Hanon, da er die Knechte und Botthschaffter Davids geschändet? II. Sam. X. v. 4. Also hält Gott über seine Botthschaffter / und leidet nicht / daß sie ihrem Herrn zu Spott geschimpffet und geschändet werden. **Tastet meinen Gesalbten nicht an / spricht Er / und thut meinen Propheten kein Leid.** Psal. CV. v. 15. **Den wer sie antastet / der tastet seinen Aug-Äpfel an.** Zachar. II. v. 8. Es werden die Apostel in der Heil. Schrift Engel genandt / aber nicht ihrem Wesen nach. Da vormahls Paulus zu Lystra einen francken Menschen gesund gemacht / hielten sie ihn nicht allein für einen Engel / sondern für den Gott Mercurium, und wolten ihm Opffer bringen. Er aber zuriß seine Kleider / und sprach! **Ihr Männer / was macht ihr da! wir sind auch sterbliche Menschen gleich wie ihr.** Act. XIV. v. 15. Nicht ihrer Heiligkeit wegen. Sie dienen zwar dem Allerheiligsten / für dem die heiligen Engel ihre Angesichter verbergen / und ruffen: **Heilig! Heilig! Heilig! ist GOTT der Herr Zebaoth!** alle Lande sind seiner Ehren voll. Jesaia VI. v. 3. Aber sie tragen ihren Schatz in irdischen Gefässen / II. Cor. IV. v. 7. Sondern sie werden Engel genandt ihres Amptes wegen: Sacerdos plus Angelo est, quia non solum divina annunciat, sed ministrat, saget Laurentius Presbyter. Priester verkündigen nicht allein / sondern bedienen auch Göttliche Dinge; Kaysler Constantinus Magnus hat vormahls an seinem Hofe denen Geistlichen grosse Ehre erwiesen. Das verdross denen anderen Hof-Bedienten / daß sie ihn auch darüber zu Rede gesezet / warumb der Kaysler die Geistlichen für andern hoch hielte / und ihnen alle Liebe erwiese. Worauff ihnen dieser löbliche Regent zur Antwort gegeben: **Ihr seyd meine Bediente und meine Knechte / sie aber nicht / sondern sie dienen dem allmächtigen Gott.** In welchen unter euch hat Gott jemahlen gesagt? **Wer euch höret / der höret mich / wer euch verachtet / der verachtet mich.** Luc. X. v. 16. Von meinen Hof-Bedienten stehet das nirgend geschrieben.

Redet also der Apostel von sich und denen anderen treuen Dienern Gottes: **Wir tragen das Sterben des Herrn Jesu an unserem Leibe.** Einige unter denen Auslegern stehen in den Gedancken / daß der Apostel in diesen Worten weisen wolle / worin seine grössste Kunst und seine beste Weisheit bestehe / nemlich in Betrachtung des Leidens und Sterbens unsers hochverdienten Herrn und Heylandes **JESU.** Es war Paulus ein gelehrter Jude / von der Secte ein Pharisaer / wie er sich selbst nennet: **Ich bin ein Pharisaer / eines Pharisäers Sohn.** Act. XXIII. v. 6. Er war ein Jude aus dem Stamm Benjamin. Phil. III. v. 5. Er hatte an dem Gamaliel einen treuen Anführer / zu dessen Füßen er gefessen; der ihn mit allem Fleiß in Väterlichen Gesetzen unterrichtet. Act. XXII. v. 3. Sein bester Lehrmeister aber war Gott selbst / der ihn auff eine wunderbare Art aus einem Verfolger der Gläubigen / zu einem auserwehlten Rüstzeuge Gottes gemacht. Act. IX. v. 5. 15. Der ihn auch in den dritten Himmel geruffen / da er die Freude / die kein Auge gesehen / kein Ohr gehöret / und in keines Menschen Herz gekommen / mit höchstem Vergnügen angesehen / und unaussprechliche Worte gehöret. Darin aber bestund seine ganze Weisheit / daß er

er

er stets in seinem Herzen und in seiner Seelen das Gedächtniß des unschuldig leidenden Heylandes tragen können. Ich hielte mich nicht dafür/daß ich etwas wüßte unter euch/ ohne allein **JESUM** Christum den Gekreuzigten. I. Cor. II. v. 2. Darumb giebet er diese heylsame Erinnerung dem Timotheo; **Es solle stets im Gedächtniß halten JESUM** Christum/der von den Todten erstanden ist. II. Tim. II. v. 8. Nach dieser Lehre/haben auch hohe Häupter der Welt ihr Vergnügen allein an den heylsamen Betrachtungen des Leidens und Sterbens **JESU** Christi gesucht. Als vormahls der gottseelige Rånser Ferdinandus I. auff solche Art in einem Bilde fürgestellt/als wenn er mit gebeugten Knien für einem Crucifix sein Gebet verrichtet. Sein Herr Bruder Carolus V. war abgebildet in seinem Küriß/der mit einem blossen Schwerdt auff seine Feinde zugehauen. Der König in Franckreich war im Bilde zu sehen/ als wenn er unter Lautenisten und anderer angenehmen Gesellschaft sich frölich erzeiget. Da solches Gemählde die Hof-Bediente dieses löblichen Rånfers gewahr wurden/ sprachen sie zu diesem frommen Regenten; Man hat eure Rånserliche Majestät in einem Bilde sehr gehöhnet. Da man ihm aber das Bild gezeiget/ antwortete er mit gutem Muth: Man hätte mich nicht besser ehren können. Viel Blutvergiessen macht selten ein ruhiges Gewissen. In der Welt mit der Welt leben/lasset sich bey **GOTT** auch schwer verantworten. Ich will lieber bey meinem Heylade **JESU** bleiben/mit Ihm leben und sterben. Darinnen suchet Bernhardus seine Weisheit: *Hæc mea sublimior Philosophia, scire JESUM & hunc crucifixum*, das ist meine höchste Weisheit/den gekreuzigten Heyland **JESUM** wissen/ und mit wahren Glauben erkennen. Serm. 13. in Cant. Wer hergegen alles weiß/ daß er sich durch seine Kunst und Geschicklichkeit in der Welt berühmt machen kan/so hilfft ihm das alles ohne dieses Erkäntniß nichts. *Nescit vitam suam, qui Christum & verum DEUM, ita & verum hominem crucifixum nostrum Salvatorem ignorat.* Der weiß von seinem Leben nichts/ welcher den **HERRN** Christum als einen wahren **GOTT**/ auch als einen wahren Menschen und unsern gekreuzigten Heyland nicht kennet/ schreibet Hilarius Libr. 9. de Trinitate. Es hatte der Apostel Gelegenheit sich zu rühmen in der Welt wegen seiner hohen Offenbahrungen/wegen seiner wichtigen und schweren Verrichtungen/da er mehr gearbeitet/ denn die anderen alle/ aber darinn suchte er weder seine Ehre/ noch seinen Ruhm/ sondern sprach: **Es sey ferne von mir rühmen/ denn allein von dem Creutze unsers HERRN JESU Christi.** Galat. VI. v. 14. *Gloriari in Cruce Christi, res esse videtur probrosa, verum in mundò & apud infideles, cœterum in cœlis & apud fideles gloria est & quidem maxima*, saget Chryostomus in der Auslegung über diesen Orth. Sich des Creutzes Christi rühmen/scheinet eine schlechte Sache zu seyn/ bey der Welt und bey den Ungläubigen/ aber im Himmel und bey den Gläubigen ist es eine Ehre und zwar die grössste. Bey dem Creutze unsers **HERRN** findet eine gläubige Seele nicht allein seine Ehre/ sein Vergnügen/ sondern auch ein ewiges Heyl und beständige Seeligkeit. *In Cruce Domini tota spes mea, mors ejus meritum meum, refugium meum, salus, vita & resurrectio mea*, saget gar wol Augustinus: Meine ganze Hoffnung lieget im Creutze meines **HERRN JESU** sein Todt ist mein Verdienst/ meine Zuflucht/ mein Heyl/ mein Leben und meine Auferstehung.

Die-

Dieses sind recht merckliche Gedancken über die Worte des H. Apostels: aber ob sie den rechten Verstand erklären/ möchte man zweiffeln/ zumahlen der Apostel spricht/ **Er trage das Sterben des HERRN IESU an seinem Leibe.** Jacobus Gretserus, ein bekandter Jesuite/ leget unsern Text also aus: *Jesu mortificationes circumferunt, qui amore Jesu in corpus suum flagris sponte animadvertunt.* Lib. 1. de Disciplina, Cap. 3. Die tragen das Sterben des HERRN IESU an ihrem Leibe/ die aus Liebe zu ihrem Heylande ihren eigenen Leib mit Geißeln züchtigen und peitschen. Er kömmt weiter bey dieser Erklärung auff recht gotteslästerliche Gedancken/ weñ er Lib. 2. de Discip. Cap. 8. schreibet: *Sanguis iste, qui amore Christi, veròque desiderio agendi poenitentiam per disciplinas, h. e. flagella effunditur, & peccata expiat, & regnum Diaboli potenter destruit.* Das Blut/welches durch die Geißeln aus dem Leibe gezwungen wird/ kan die Sünde auslöschen/ und des Teuffels Reich mächtig zerstören. Davon saget der Heil. Mann Lutherus recht/ daß man damit dem Teuffel diene und Christi Blut schände. Die Baals-Pfaffen machten damit dem Satan eine Ehre/ daß sie sich mit Messern und Pfriemen ritzen/ bis daß ihr Blut darnach gieng. I. Reg. XVIII. v. 28. Ich halte/ daß der Satan / der ein Mörder ist von Anfang/ Joh. VIII. v. 44. müsse bey solcher Mortification seine grössste Freude haben; zumahlen einige/ wie die Päbster selbst bekennen/ unter solchen Geißelungen gar ihren Geist auffgegeben. Er würde ihnen die Mühe benehmen/ und sie selbst geißeln/ weñ ihm die Macht nur von oben herab gegeben wäre. Er ist klug genug einen Menschen an seinem Leibe zu plagen/ wie er denn den Heil. Apostel Paulum mit Fäusten geschlagen. II. Cor. XII. v. 7. Den geduldigen Hiob kläglich zugerichtet. Job. II. v. 7. Aber dergleichen Wercke fordert GOTT nicht von unseren Händen/ vielmehr spricht **GOTT:** Du solt nicht tödten. Exod. XX. v. 13.

Das ist/ wie es der Heil. Mann Lutherus erkläret/ nicht allein sich selbst/ oder seinen Nächsten nicht umbringen/ sondern auch nicht Schaden an seinem Leibe thun. Niemand hat jemahls sein eigen Fleisch gehasset/ sondern er ernähret es/ und pfleget sein. Ephes. V. v. 29. Es hat zwar der Heil. Apostel auch solche Mortificationes an seinem Leibe getragen/ aber er hat sich selbst nicht geißelt/ sondern des Satans Werkzeuge haben ihn unschuldig so zugerichtet/ daß er klagen müssen: **Von den Jüden habe ich fünffmahl empfangen vierzig Streiche weniger eins/ ich bin drey-mahl gesteupe/ einmahl gesteiniget.** II. Cor. XI. v. 24. 25.

Durch diese Mortificationes, die das Sterben des HERRN IESU genennet werden/ verstehet der Apostel sein mühsames Leben/ welches er Zeit seines wählenden Amptes führen müssen/ wovon er weitläufftig in II. Cor. XI, XII. Cap. handelt. Da schier alles/ was in seinen Lebens-Lauff zu setzen nöthig/ auffgezeichnet. Insonderheit hat er in kurz-vorhergehenden Worten seine Mortificationes beschrieben; **Wir haben allenthalben Trübsahl;** *ἐν παντὶ θλιβομεθα*, in omnibus pressuram passi, wie es Ambrosius übersetzet/ wir sind allenthalben in die Enge getrieben/ wie man sonst zu reden pfleget von einem/ der zwischen Thür und Angel stehet/ der weder ein noch aus weiß. Das Wort *θλιψις* bedeutet das schwereste Leiden unseres Heylandes/ und wird auch gebraucht von Menschen/ die in die grössste Noth gerathen sind

sind. Als wenn unser Heyland spricht: In der Welt habt ihr Angst. Joh. XVI. v. 33. Auf gleiche Art redet der Apostel Heb. X. v. 33. Gedenket an die vorigen Tage / in welchen ihr geduldet habt einen grossen Kampf des Leidens / zum Theil selbst durch Schmach und Trübsahl ein Schauspiel worden. Er gehet weiter / und spricht: Uns ist bange. *Αποπέμφοι* heisset sonst: Inopiam passi seu egentis, wie es Budæus übersetzt. Wir sind arm und dürstig gewesen. Das war dem H. Apostel nichts neues / daß ihn die leibliche Armuth befallen / wie er klaget: Bis auff diese Stunde leiden wir Hunger und Durst / und sind nackt / und werden geschlagen. I. Cor. IV. v. 11.

Es hat der Apostel gar oft seinen Unterhalt mit seinen eigenen Händen verdient / da er wie ein Teppich - Macher gearbeitet. Act. XVIII. v. 3. Das führet er den Corinthiern zu Gemühte: Wir arbeiten und würcken mit unsern eigenen Händen. I. Cor. IV. v. 13. Er war durch die Gewohnheit so vergnügt geworden / daß ihm gleich viel / ob er wenig oder nichts in der Welt eigenes gehabt. Ich habe gelernet / spricht er / bey welchem ich bin / mich genügen lassen. Ich kan niedrig seyn / und kan hoch seyn / ich bin in allen Dingen und bey allen geschickt / beyde satt seyn und hungern / beyde übrig haben und Mangel leiden. Phil. IV. v. 11. 12. Eigentlich aber wird das Wort / so allhie im Grund - Text stehet / genommen: Ac inopem esse consilii, als wenn jemand arm ist an Rathschlägen / da er nicht weiß / wie er sich rathen oder helfen soll. In der Bedeutung kömmt es an unterschiedenen Orten der Heil. Schrift für. Wenn unser Heyland zu seinen Jüngern spricht: Einer unter euch wird mich verrathen; Da meldet der Evangelist / daß sie alle traurig geworden / und nicht gewußt / was bey dieser Sache zu thun / zumahlen denen übrigen allen / ausser dem Juda / nichts böses bewußt war. Joh. XIII. v. 22. In dieser Bedeutung brauchet es der Apostel von seinen Trübsahlen / die er in Asia ausgestanden / da er sich nicht zu retten gewußt / sondern meynete / er würde da umbkommen müssen. II. Cor. I. v. 8. Die dritte Noth / die allhie der Apostel nennet / ist die Verfolgung; damit begreiffet er allen Haß / allen Neid / alle Lasterung der falschen Apostel / insonderheit die listigen Nachstellungen der gottlosen Jüden. Es liebete der Apostel das Jüdische Volck dermassen / daß er gewünschet verbannet zu seyn von Christo vor seine Brüder nach dem Fleisch. Act. IX. v. 3. Das war aber sein Danck dafür / daß sie ihn allenthalben verfolgten / so daß sie sich gar verbunden nicht zu essen und zu trincken / bis sie ihn getödtet. Act. XXIII. v. 12. Er unterrichtet die Gemeine des H. Ern treulich / da er nicht unterlassen Tag und Nacht einen jeglichen unter ihnen mit Thränen zu vermahnen. Act. XX. v. 31. Das war aber sein Lohn dafür / daß er sich von ihnen musste richten und urtheilen lassen / wie er darüber klaget: Mir aber ist ein geringes / daß ich von euch gerichtet werde / wie von einem menschlichen Tage. Man schilt uns / so seegen wir / man verfolget uns / so dulden wirs / man lästert uns / so flehen wir / wir sind stets als ein Fluch der Welt / und ein Seg - Opfer aller Leute. I. Cor. IV. v. 3. 12. 13. Das vierte Leiden / welches der Apostel beschreibet / ist / wenn er spricht; Wir werden untergedrückt. *κατακαταβήσομεν*, Prosternimur, wir werden zur Erden geworffen. Er nimt ein Gleichniß von

von

von denen / die in den Ritter-Spielen zusammen streiten / da einer den andern überwindet / und unter sich wirfft; so gestehet er / daß er zum öfftern von seinen Feinden überwältiget / die ihn bald ins Gefängniß geworffen / bald in Ketten und Banden behalten. Diese Trübsahl fasset der Apostel alle zusammen / und nennet sie Mortificationes, das Sterben des HErrn Jesu / ohne Zweifel / weil er wol gesehen / daß auff dieses Leiden auch das Sterben folgen würde / wie er sich denn dazu allezeit fertig gehalten. Ich bin bereit / spricht er / mich nicht allein binden zu lassen / sondern auch zu sterben umb des Nahmens **JESU** willen. Act. XXI. v. 13. Denn auch / weil er wol wüßte / von wem alles in der Welt kömmt / Glück und Unglück / Leben und Todt / nemlich von Gott / denn er tödtet und machet lebendig / Er führet in die Hölle und wieder heraus. I. Samuel. II. v. 6. Da ihn unser Heyland in seinen Dienst auffnahm / rieß Er ihm mit Nahmen: Saul / was verfolgest du mich! Er aber antwortet: HErr / wer bist du? Der HErr sprach: Ich bin **JESUS** / den du verfolgest / es wird dir schwer werden wieder den Stachel zu lecken. Setzete auch sofort in seinen Beruff: Ich will dir zeigen / wie viel du leiden mußt umb meines Nahmens willen. Act. IX. v. v. 5. 16. Weil nun der Apostel nach dem Worte seines Heylandes auff die Art in seinem Ampte gehalten / hat er billig sagen können: Ich trage das Sterben oder die Mahl-Zeichen **JESU** an meinem Leibe. Gal. VI. v. 17.

Es spricht der Apostel weiter / daß er das Sterben des HErrn **JESU** an seinem Leibe allezeit umbhergetragen / womit er weisen will / daß sein Leiden und seine Trübsahl mit seinem Ampte so genau verbunden / daß er dieselben nicht ehe / als mit seinem Sterben ablegen könne. So wie er seinen Leib allenthalben mit sich trägt / so findet er an allen Orten sein Leiden. Meine Plage / saget David / ist alle Morgen da. Ps. LXXIII. v. 14. So spricht Paulus / daß er allezeit an seinem Leibe trage das Sterben des HErrn **JESU**. Wenn er einen Ort verlassen / und sich anders wohin begeben / hatte es das Ansehen / als wenn er selbst sein Leiden dahin mitgebracht / darumb er sich bey seiner Reise keine andere Rechnung machen können / als daß er auch da sein Leiden finden würde; Als er von Epheso gen Jerusalem reiste / sprach er: Bande und Trübsahl warten mein daselbst / aber ich achte der keines. Ich halte mein Leben auch nicht selbst theuer / auff daß ich vollende meinen Lauff mit Freuden / und das Ampt / das ich empfangen habe / von dem HErrn **JESU** / zu bezeugen das Evangelium von aller Gnade Gottes. Act. XX. v. 24. Was ein Mensch an seiner Seelen leidet / siehet niemand / aber was er an seinem Leibe trägt / ist allen offenbahr. In dem Abscheu saget der Apostel / wir sind ein Schauspiel worden der Welt und den Engeln und den Menschen. I. Cor. IV. v. 9. Es siehet der Apostel auff die Gewohnheit der Griechen und Römer / die ihre grausame Mord-Spiele anstellen / da die Menschen mit den grausamsten wilden Thieren streiten müssen. Einige wurden gar nackend den wilden Thieren zur Speise hingeworffen. Zu dem Ende waren solche Schau-Bühnen auffgerichtet / da viele tausend Menschen zusehen können. Das meynet der Apostel sey noch nicht genung ihren Schimpff und Schande fürzustellen / weil auff sie nicht allein Menschen / sondern ganze Heer Teuffel und Engel ihre Augen gerichtet. Der Satan / der ein Schaden-froh ist /

und

und die Heil. Apostel lange zu sichten verlanget wie den Weizen / Luc. XXII. v. 21. wird bey ihrem Leiden und Sterben die grössste Freude gehabt haben. Die Heil. Engel werden ohne Zweifel bey diesem Unglück der treuen Knechte Gottes ihr Mitleiden bezeuget haben; wie sie denn auch bereit gewesen auff Gottes Befehl in ihrer letzten Noth sie zu stärcken / als sie vormahls bey dem Leiden / unserm Heylande selbst gethan. Luc. XXII. v. 40. Die fromme Menschen werden aus der Apostel Standhaftigkeit ihren Glauben stärcken / und denn künfftig des Glaubens Ende / nemlich der Seelen Seeligkeit haben davon bringen können.

Darauff gehet der Apostel weiter / und stellet ihm die seelige Hoffnung für in diesen Worten: Auffdas das Leben des HERRN JESU an unserm Leibe offenbahr werde. Er war der gewissen Hoffnung / das denen / die Gott lieben / alle Dinge zum besten dienen müssen. Rom. VIII. v. 28. Insonderheit setzet er dem Sterben entgegen das Leben / weil durch diese Mortification der sündliche Leib gekräncket / wuste er wol / das das geistliche Leben an ihm mehr und mehr würde offenbahr werden. Denn wer am Fleisch leidet / höret auff zu sündigen. I. Petr. IV. v. 1. Darumb rühmet er / das JESUS sein geistliches Leben. Christus ist mein Leben / Sterben ist mein Gewinn. Phil. I. v. 21. Er achtet sein natürliches Leben für nichts gegen die Freude / das er sagen können: Ich lebe / doch nicht ich / sondern JESUS lebet in mir. Galat. II. v. 20.

Anderer verstehen durch das Leben des HERRN JESU die ungemeyne Freude / welche die Apostel in ihren grösssten Trübsahlen bezeiget. Es erzehlet der Apostel weitläufftig / mit was frölichem Herzen sie alle Noth überwunden. Als die Sterbenden spricht er: Und siehe / wir leben; als die Gezüchtigten / und doch nicht ertödtet. Als die Traurigen / aber allezeit frölich. Als die Armen / aber die doch viele reich machen. Als die nichts inne haben / und doch alles haben. II. Cor. VI. v. 9. 10. Wenn der Apostel seine Mortificationes, das ist das Sterben JESU erzehlet / setzet er sofort hinzu / wie ihm JESUS das geistliche Leben gestärcket. Wir haben allenthalben Trübsahl / aber wir ängsten uns nicht / uns ist bange / aber wir verzagen nicht / wir leiden Verfolgung / aber wir werden nicht verlassen / wir werden unterdruckt / aber wir kommen nicht umb. II. Cor. IV. v. 8. 9. Da die anderen Apostel vom Rath zu Jerusalem nicht allein ins Gefängniß geworffen / sondern auch für ihre heylsame Predigten / die sie zu der Menschen Seeligkeit gehalten / gesteupe; giengen sie frölich von des Raths Angesicht / das sie würdig gewesen waren umb seines Rahmens willen Schmach zu leiden. Act V. v. 41. Man solte meynen / das die ungemeyne Trübsahl denen Aposteln allen Muth genommen / das sie mit Hiob aus Ungedult gesprochen: Ich begehre nicht mehr zu leben. Job. VII. v. 16. Aber wieder alles Vermuthen je mehr das Sterben des HERRN JESU an ihrem Leibe zunahm / je mehr offenbahret sich an ihnen das Leben des Heylandes / so das sie sprechen mögen: Wir rühmen uns der Trübsahl / weil wir wissen / das Trübsahl Gedult bringet / Gedult bringet Erfahrung / Erfahrung bringet Hoffnung / Hoffnung aber lässet nicht zu schanden werden. Rom. V. v. 3. Andere verstehen durch das Leben des HERRN JESU die wunderbahre Befreyung aus
der

der offenbahren Gefahr des Todes / da ihnen der Fürst des Lebens ihr Leben / das in ihren und anderer Menschen - Augen verlohren / von neuem wieder gegeben. Da Petrus im Gefängniß gehalten / und des folgenden Tages zum Tode sollte überantwortet werden / kam ein Engel in der Nacht / wecket ihn auff; seine Ketten fielen von Händen und Füßen / die Thüren thaten sich auff / und kam der Apostel unvermuthet aus seiner Feinde Hände. Act. XII. v. 6. seq. Imgleichen da Paulus auff dem Meer war bey grossem Unge- witter / so daß keine Hoffnung ihres Lebens mehr übrig / da sie alle gedach- ten / sie müsten auff dem Meer sterben / da erschien ein Engel dem Apostel / welcher sprach: Fürchte dich nicht / du mußt für den Käyser gestellet werden / und siehe **GOTT** hat dir geschencket alle / die mit dir schiffen. Act. XXVII. v. 24. Aber es scheint / es habe Paulus mit diesen Worten weiter gesehen / und seine seelige Hoffnung auff ein besser Leben gerichtet / davon Christus spricht: Ich gebe meinen Schaafen das ewige Leben. Joh. X. v. 28. Es nennet sich unser Heyland das Leben selbst / weñ er spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben / wer an mich gläubet / der wird leben / und ob er gleich stürbe / und wer da lebet und gläubet an mich / der wird nimmermehr sterben. Joh. XI. v. 25. So nun unser Heyland seinen Dienern ein besser Leben versprochen / bleibet er der ungezweiffelten Hoffnung / daß künfftig an ihm das Leben des **HERRN JESU** und die **Herr- lichkeit** der Gläubigen an seinem Leibe soll offenbahret werden. Rom. VIII. v. 18. Damit tröstet er sich bey seinem Leyden: Sterben wir mit Ihm / so werden mit Ihm leben / dulden wir mit Ihm / so werden wir auch mit Ihm herrschen. II. Tim. II. v. 12. Es kam unser Heyland selbst in die Welt nicht zur Freude / sein ganzes Leben waren eitel Marter - Wochen / da er sagen können: Ich bin zu Leiden gemacht / und mein Schmerzen ist immer für mir. Psal. XXXVIII. v. 18. Aber es währte nicht ewig. Es kam die Zeit / da Er durch sein Leiden zur Herrlichkeit eingehen können. Luc. XXIV. v. 26. Darumb freuet sich der Apostel / daß er das Sterben des **HERRN JESU** an seinem Leibe tragen können / und umb der Bekänntniß seines Nahmens willen sterben müssen / weil er eben dadurch zu dem Leben unseres Heylandes befördert werde. Wir wissen / daß der / so den **HERRN JESU** sum hat auferwecket / wird uns auch aufwecken durch **JESUM**. II. Cor. IV. 14. Das war seine beständige Hoffnung im Leben / im Leiden und im Sterben. Ich weiß / an welchen ich gläube / und bin gewiß / daß Er meine Beylage bewahren wird bis an jenen Tag. II. Tim. I. v. 12.

Wir mögen aus diesen erklärten Worten uns weiter fürstellen / was einen treuen Knecht **GOTTES** bey seinen Trübsahlen in seinem schwe- ren Ampt / Sorgen und Nengsten muthig mache. Wir reden von treuen Knechten **GOTTES** / die dem Heil. Apostel in Lehr und Leben treulich folgen / die bey allem Fürnehmen **GOTTES** Ehre und ihrer Gemeine Wohlfahrt suchen. Von denen wird zuerst erfordert / daß sie zu ihrem Ampt ordentlich be- ruffen. Dahin beziehet sich Paulus / wenn er so fort bey dem Anfang sei- ner Epistel sich meldet / wer er sey / Paulus ein Knecht **JESU** Christi be- ruffen zum Apostel. Rom. I. v. 1. Die durch verborgene Wege sich einzut- schleichen bemühen / werden **GOTT** schlecht gefallen / auch keine rechte Dienste thun können. Über solche Diener klaget **GOTT**: Ich sandte die Propheten
E
nicht /

nicht / noch lieffen sie / ich redet zu ihnen nicht / dennoch weissageten sie. Jer. XXIII. v. 21. Jener Pharisäer mit Nahmen Nicodemus, kam zu unserm Heylande in der Nacht / und sprach: Meister / wir wissen / das du bist ein Lehrer von GOTT gesandt. Joh. III. v. 2. Er redet so weit recht / denn so spricht unser Heyland von seinem Ampt: Der HERR hat mich gesandt zu predigen. Esaia LXI. v. 1. Es solte unser Heyland den Menschen den Weg zum Himmel weisen / den wuste kein Mensch / als der vom Himmel gekommen war. Niemand hat GOTT jemahls gesehen / denn der eingebohrne Sohn / der in des Vaters Schoos ist / der hat es uns verkündiget. Joh I. v. 18. Predigen ist ein schwer Werck / dazu mehr als Menschen Kräfte erfordert werden. Prædicare difficile munus est. Nam prædicare Verbum DEI nihil aliud est, quàm derivare in se furorem totius inferni & Satanæ, deinde omnium Sanctorum in mundô & omnem potentiam mundi. Est autem periculosissimum vitæ genus, tot dentibus Satanæ se objicere. Lutherus Tom. 3. Jenensi. Es ist ein schwer Ampt Prediger zu seyn. Denn das Wort GOTTES predigen ist nichts anders / als alles Bütten und Toben des Teuffels und der ganzen Höllen auff sich laden / das sich alle Macht / die Welt und alle vermennte Heilige in der Welt / wieder das Ampt erregen. Es ist fürwahr ein gefährliches Ding sich so vieler Zähnen des Satans unterwerffen. Wer sich wieder diesen mächtigen Feind setzen will / muß gewiß einen mächtigen HERRN haben / der ihn schützet / den Menschen Hülffe ist kein hie nütze. Psal. LX. v. 11. Wen GOTT schicket / den macht Er auch geschickt / der kan getrost bey allen Anfechtungen sprechen: Der HERR ist mein Licht und mein Seyl / für wem solt ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Krafft / für wem solte mir grauen? Wenn sich schon ein Heer wieder mich leget / so fürchtet sich dennoch mein Herze nicht. Pl. XXVII. v. 1. 2. Der beste Trost eines Knechtes GOTTES ist / wenn ihm der Satan auff mancherley Art und Weise zusetzet / das er nicht durch verbotthene Mittel sein Ampt an sich gezogen / sondern ordentlich dazu beruffen. Ich müste wahrlich zuletzt verzagen und verzweiffeln / in der grossen schweren Sache / so auff mir lieget / wo ich sie als ein Schleicher ohne Beruff und Befehl hätte angefangen. Aber nun muß GOTT und alle Welt mir zeugen / das ich mein Predigt-Ampt öffentlich habe angefangen / und biß dahero geführet mit GOTTES Gnade und Hülffe / schreibet Lutherus Tom. 5. Jenens. Fol. 492. Wäre David ohne Beruff aus seinem eigenen Fürwitz gegen den grossen Riesen gegangen / möchte die Sache ein schlechtes Ende genommen haben / aber da er von GOTT gesandt / und sagen können: Ich komme zu dir im Nahmen des HERRN / da erlegete er glücklich seinen Feind. Paulus war ein ordentlich beruffener Diener GOTTES / dem sein HERR gleich den andern Aposteln die Gabe Wunder zu thun gegeben / das sie in seinem Nahmen Teuffel austreiben sollen. Marc. XVI. v. 17. Da sich aber etliche umblauffende Jüden unterstanden ohne Beruff dem Satan zu gebiethen / mit diesen Worten: Wir beschweren euch bey IESU / den Paulus prediget. Da antwortet der böse Geist; IESUM kenne ich wol / und Paulum weiß ich wol / wer seyd ihr aber? Da sprang der Mensch / in dem der böse Geist war / auff sie / ward ihrer mächtig / warff sie unter sich / also das sie nackend und verwundet aus demselbigen Hause flohen. Act. XIX. v. 13. 14. Es

Es

Es wird auch weiter erfordert von einem treuen Diener Gottes/das er geschickt sey seinem Ampt in allen Stücken wol fürzustehen. Dreyerley Dinge sind/ wozu ein Mensch/ so lange er lebet/ ein Recht zu haben meynet/ seine Güter/ sein Leib/ und seine Seele. Über die zeitlichen Güter sind gesetzt die Rechts-Gelehrte/ die darauß sehen müssen/ daß einem jeden das Seine gelassen werde/ und laut Gottes Befehl: Nach Recht trachten/ den Unterdrückten helfen/ den Wäysen recht schaffen/ und der Wittwen Sache helfen. Esaia I. v. 17. Das rühmet insonderheit Hiob unter seinen Berrichtungen/ daß er den Armen und Elenden zu ihrem Recht geholffen. Ich errettete den Armen/ der da schrie/ und den Wäysen/ der keinen Helfer hatte. Der Segen des/ der verderben solte/ kam über mich/ und ich erfreuete das Hertz der Wittwen. Gerechtigkeit war mein Kleid/ das ich anzog wie einen Rock/ und mein Recht war mein Fürstlicher Hutt. Ich war des Blinden Auge und des Lahmen Füße. Ich war ein Vater der Armen/ und welches Sachen ich nicht wußte/ die erforschte ich. Ich zerbrach die harten Zähne des Ungerechten/ und riß den Raub aus seinen Zähnen. Job. XXIX. v. 12. seqq. Über den Leib hat Gott den Arzt gesetzt/ daß er durch seine Kunst dem Krancken zu helfen sich bemühe. Ehre den Arzt mit gehührlicher Verehrung/ daß du ihn habest in der Noth/ den der Herr hat ihn geschaffen/ und die Arznei kömmt vom Höchsten/ vermahnet Syr. XXXVIII. v. 1. 3. Versäumet ein Arzt an dem Leibe eines Patienten etwas muthwillig oder aus Ignorantz/ so ist er für das Leben eines Menschen Rechenschaft für Gott zu geben schuldig. Aber die Verantwortung eines Dieners Gottes ist weit grösser. Ihm sind nicht viel Millionen Goldes/ Perlen und Edelgesteine/ sondern die Seelen der Menschen/ die Gott durch sein theures Blut erworben/ Act. XXII. v. 28. zu bewahren anvertrauet/ die sind in Gottes Augen viel höher angesehen/ als die ganze Welt mit allen Gütern und Schätzen. Davon soll er bey Gott künfftig schwere Rechnung ablegen. Grandis dignitas Sacerdotis. sed grandis ruina, si peccat: Nec enim solum pro nostris delictis reddemus rationem, sed pro omnibus, de quorum salute solliciti sumus, schreibet Hieronymus in Ezechielem. Die Priester-Würde ist die grösseste Ehre für Gott/ aber wenn er in seinem Ampte sich nicht wol hält/ folget darauß ein grosser Fall. Weil er nicht allein für sich/ sondern für alle/ die an seine Seele gebunden/ Rechenschaft zu geben schuldig. Es werden ihm so fort bey dem Anfang seines Amptes diese harte Worte fürgestellt: Warnest du den Gottlosen nicht/ so soll er sterben/ aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Ezechiel. III. v. 18. Bewahre diesen Mann/ wird man sein müssen/ so soll deine Seele an statt seiner Seelen seyn. I. Reg. XX. v. 39. Dazu gehöret gewiß grosse Geschicklichkeit/ daß er wisse/ wie er seinem Ampt fürstehen könne. Ein Krieges-Mann/ der einen versuchten Soldaten im Felde anfallen will/ muß zuvor in den Krieges-Exercitiis wol geübet seyn. Was ist ein Diener Gottes anders/ als ein Streiter Jesu Christi/ II. Tim. II. v. 3. Der mit dem starcken gewapneten Feinde/ der seinen Pallast bewahret/ Luc. XI. v. 21. zu thun hat/ da wird ein ungeschickter ungeübter Streiter nicht viel gewinnen. Die H. Apostel hatten die Gnade von Gott/ daß sie unmittelbahr zu ihrem Ampte von dem Heil. Geist geschickt gemacht wur-

wur.

wurden. Sie waren ihres Herkommens und ihrer Wercke wegen geringe und einfältige Leute / aber da unser hochverdiente HErr und Heyland laut seinem Versprechen den Geist der Wahrheit gesandt / der sie in alle Wahrheit leiten sollen / Joh. XVI. v. 13. da wurden sie im Augenblicke geschickt in allen Sprachen die grossen Thaten Gottes auszureden. Act. II. v. 11. Das hat Gott gethan / dessen bekante Art und Weise ist / grosse Dinge / durch Menschen / die für der Welt gering und veracht gehalten werden / auszurichten. Da Goliath / der ungemein grosse Philister / welcher 6. Ellen und einer Hand breit hoch war / dazu mit kostbaren und bewehrtesten Waffen ausgerüstet / dem ganzen Israel Hohn und Spott both ; Da wäre es Gott leicht gewesen den König in Israel mit Muth und Stärcke auszurüsten / daß er diesen Unbeschnittenen / der den Zeug des lebendigen Gottes gehöhnet / erlegen können. Aber das gefiel Gott nicht / es müste David / ein Knab vom Felde / der seines Vaters Schaafte hüttete / diesen geübten Kriegesmann umbringen / daß jederman erkennen und sagen können / das hat Gott gethan. I. Sam. XVII. v. 4. sqq. Es wolte Gott den stolzen Teuffel zu schanden machen / dazu brauchte Er geringe Leute. Nicht viel Weise nach dem Fleisch / nicht viel Gewaltige / nicht viel Edle sind beruffen / sondern was thöricht ist für der Welt / das hat Gott erwehlet / daß Er die Weisen zu schanden machet / und was schwach ist für der Welt / das hat Gott erwehlet / daß Er zu schanden machte / was starck ist / auff daß sich kein Fleisch für Ihm rühme. I. Cor. I. v. 26. Aber auff solche unmittelbare Weise macht Gott seine Knechte nicht mehr geschickt. Wer Ihm künfftig dienen will / muß von Jugend auff dazu angeführet / von Kind auff in der Heil. Schrift unterwiesen werden zur Seeligkeit. II. Tim. III. v. 15. Er muß wissen / wie er das Wort des HErrn recht theile. II. Tim. 2. v. 15. Wie er auch den Widersachern den Mund stopffen könne / Matth. XXII. v. 34. Unter dem Alten Testament hat Gott ein Geboth gegeben / daß kein Blinder zum Priester genommen werden solle. Lev. XXI. v. 18. Unverstand ist eine geistliche Blindheit / davon unser Heyland spricht: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen / werden sie nicht beyde in die Grube fallen. Luc. VI. v. 39. D. Heinrich Müller schreibet in seiner Thränen- und Trost-Quelle / p. 591. hievon mercklich:

„ Es sind Hirten / die es gerne haben / daß sie von Menschen Rabbi genennet
 „ werden / und doch das A. B. C. der Religion noch nicht verstehen ; Wollen
 „ ein herrlich Haus auffbauen / und wissen keinen Grund zu legen — Heute
 „ meynet man / es sey genug / wenn nur der Prediger eine gute Stimme
 „ hat / und die Kirche damit füllen kan / er habe sonst ichts oder nichts studi-
 „ ret. Ja man bildet ihm wol gar ein / es sey Sünde / daß ein Prediger
 „ auff der Canzel grosse Weisheit pflegen wolle / Gelahrtheit gehöre außs
 „ Catheder , nicht auff die Canzel. Dahero stellen viele das Studiren ein /
 „ sammeln eine Predigt aus den Postillen zusammen / und schwätzen die ohne
 „ Verstand her. Man solte meynen / sie hätten gar zu viel darauff mediti-
 „ ret / so prangen sie mit frembden Federn. Nicht alber im Reden / weil sie
 „ von dem Jhrigen nicht reden / und doch alber im Erkänntniß / weil sie das-
 „ selbige / was sie aus eines andern Munde oder Schrifften reden / nicht
 „ verstehen. Weiter muß ein Diener Gottes seinen Wandel nach Gottes
 Ge.

Gebothen unsträfflich führen / daß er mit Recht sagen könne: **Sehet auff die / die also wandeln / wie ihr uns habet zum Fürbilde.** Phil. III. v. 17. Zu dem Ende hat der Apostel das Leben eines Priesters gar deutlich beschrieben / daß er seyn soll unsträfflich / nüchtern / mäßig / sittig / Gastfrey / lehrhafftig / nicht ein Weinsäuffer / nicht pochen. I. Tim. III. v. 3. Auff gleiche Weise stellet der Apostel Petrus den Dienern Gottes für / wie sie ihr Ampt treulich führen sollen. **Weidet die Heerde Christi / so euch befohlen ist / und sehet wol zu / nicht gezwungen / sondern williglich / nicht umb schändlichen Gewinnstes willen / sondern von Herzen-Grund / nicht als die über das Volck herrschen / sondern werdet ein Fürbild der Heerde.** I. Petr. V. v. 2. Wenn nun auff die Art ein Prediger wol beruffen / in allen Stücken geschicket / der in seinem Herzen und in seiner Seelen ihm fest fürgenommen / seinem **GOTT** treu zu dienen / wird sich das übrige wol finden / daß er wird sagen können: **Wir tragen das Sterben des HERRN IESU an unserm Leibe.** Mein Kind wiltu **GOTT** dienen / so schicke dich zur Anfechtung / ermahnet Syrach Cap. II. v. 2. Bey andern Menschen suchet die Trübsahl zuweilen auff einige Tage Herberge / verlässet aber den Orth wieder / hergegen bey Gottes Dienern suchet sie eine bleibende Städte. Sein Haus ist dazu gewidmet; daß das Creutz täglich aus- und eingehe. Darumb spricht Paulus / wir tragen allezeit das Sterben des HERRN IESU an unserm Leibe. Der Satan ist ein allgemeiner Feind der Menschen / Er gehet täglich herumb wie ein brüllender Löwe / und suchet / welchen er verschlinge. I. Petr. V. v. 8. Aber insonderheit ist er Gottes Knechten gefährlich. Da unser Heyland in der Welt lebete / versuchte Ihn der Satan aus allen Kräfte / aber vergebens. Matth. IV. v. II. Darumb sprach Er zu seinen Jüngern: **Es kömmt der Fürst dieser Welt / und hat nichts an mir.** Joh. XIV. v. 30. Weil nun dieser Feind dem HERRN nicht schaden können / suchet er seinen Dienern Wehe zu thun. Nero, der grausame Tyrann / wünschete vormahls / daß alle Bürger zu Rom nur einen Hals hätten / daß er sie auff einmahl alle tödten könte. Ich halte / der Satan würde die grössste Freude dabey haben / wenn er alle Priester auff einmahl erwürgen dörfte. Er läst ohne dem keinen unbetrübt in den Hünel gehen / kan er sie nicht alle wie Paulum mit Fäusten schlagen / wird er ihnen doch wie Simei dem David that / II. Sam. XVI. v. 6. lästern / fluchen und mit Erdflossen nachwerffen. Doctor Danhauer führet hiervon nachdenckliche Worte: **Es ist der Teuffel dem geistlichen Orden so Gefahr als Feind / kan er einem Prediger das Angesicht nicht schwärzen / so hängt er ihm doch eine Klette an sein Kleid / kan er ihm in der Person nicht beykommen / so macht er sich an die Kinder und Gesinde.** Parte 3. Lac. Catech. p. 93. Die Persianer sagen das Kleid eines geistlichen Mannes sey ein Kleid der Gedult / wer in demselben nicht könne Schmach und Schimpff tragen / der müsse es nicht anziehen / oder sich in solchen Orden begeben. D. Heinrich Höpfner / vormahls berühmter Professor Theologiae in Leipzig / hat in seinen Lect. publ. zu seinen Auditoribus gesprochen: **Ihr lieben Studiosi, wenn ihr wollet kein Creutz und Wiederwärtigkeit dulden / nicht ein wenig verhören / und manche herbe Bissen des Creuzes verschlucken / so werdet nur keine Prediger / das sind Menschen-Kinder / über**

§

„ die

„ Die alles Unglück gehet / je treuer man **GOTT** dienet / je mehr Creutz
 „ hat man. Es war Moses **GOTT** in seinem ganzen Hause getreu / aber er
 war ein geplagter Mensch über alle Menschen auff Erden. Num. XII. v. 3. Von
 dem H. Mañ Luthero lesen wir / daß auff eine Zeit ein treuer Diener Gottes
 zu ihm gekommen / seine Noth geklaget / wie er für seine treue Dienste übel ge-
 lohnet / alle Schmach und Schande unschuldig leiden müste; Da habe er ihn
 in seine Studir-Stube genommen / und ihm ein Crucifix gezeiget mit diesen
 Worten: Kennet ihr den Mañ? sehet / was hat Er in seinem Ampte
 böses gethan? Und ward doch aus Creutz geschlagen. Der Knecht
 ist nicht grösser denn sein Herr. Joh. XV. v. 20. Philippus Melanchton
 gab einem frommen Prediger / der auch über seine Trübsahl klaget / diesen
 Bescheid: Summa dementia est Christo inservire velle, & nihil pati. Das ist
 eine grosse Thorheit Christo dienen / und nichts leiden wollen. Bey allen
 diesen Trübsahlen erhält einen treuen Knecht Gottes / daß ihm nichts in der
 Welt schaden könne / wo er beständig seinem **GOTT** diene. Wir wissen
 aber / daß denen / die **GOTT** lieben / alle Dinge zum besten dienen.
 Rom. VIII. v. 28. Da der H. Apostel vom Satan mit Fäusten geschlagen /
 bebtet er kläglich zu **GOTT** / zu dreymahlen / aber er ward nach seinem Sinn
 nicht erhöret. Da dachte er er dieser Sache weiter nach / und fand / daß es
 zu seinem Besten geschehe. Daß ich mich / spricht er / der hohen Offen-
 bahrung nicht überhebe / ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch. II. Cor.
 XII. v. 7. Anfechtung lehret auff's Wort mercken. Esaia XXVIII. v. 19. Oder
 wie es sonst heisset: Non tentatus qualia sciet. Wer keine Anfechtung gehabt /
 weiß von denen Dingen / die in der Welt fürkommen / nicht zu urtheilen.
 Der Satan kam zu unseren ersten Eltern ins Paradies / mit ungemein
 freundlichen Worten / gab ihnen Anschläge / wie sie glücklich werden / zu den
 höchsten Ehren gelangen / ja gar **GOTT** gleich werden könnten / wenn sie nur
 von dem verbotenen Baum sicher essen möchten. Sie kannten den Teuffel
 nicht / liessen sich bereden / und stürzten sich mit allen ihren Nachkommen
 ins Unglück. Gen. III. v. 1. Aber Paulus kennet seine listige Anschläge besser /
 er möchte wie ein schwarzer oder weisser Engel zu ihm kommen / traucte er
 ihm doch nicht / und sprach: Uns ist nicht unbewußt / was der Teuffel
 im Sinn hat. II. Cor. II. v. 11. Wenn David unter vielen Sorgen und
 Aengsten in der Welt leben müste / klagte ers **GOTT**: Sollts denn umb-
 sonst seyn / daß ich meine Hände in Unschuld wasche / und mein Hertz
 für dir unsträfflich lebet / ich bin geplaget täglich / und meine Straffe
 ist alle Morgen da. Ps. LXXIII. v. 13. Aber da er ins Heiligthumb Gottes
 gieng / ward er gewahr / wie wohl Ers mit ihm gemeinet / da Er ihn dadurch
 von vielen sündlichen Wercken zurücke gehalten. Er danckete seinem **GOTT**
 so wol für die guten als böse Tage: Ich dancke dir darüber / spricht er /
 daß du mich gezüchtiget hast / denn ehe ich gedemüthiget ward / ir-
 rete ich / nun aber halte ich dein Wort. Psalm. CXIX. v. 67. Tobias
 meynete / da ihn **GOTT** seines Gesichtes beraubet / er sey unter die Elendesten
 zu rechnen. So wie Er nichts in der Welt sehen könne / so sehe **GOTT** nach
 ihm auch nicht / Er habe ihn aus seiner Fürsorge gelassen. Was soll ich
 für Freude haben / der ich im finstern sitzen muß / und des Tages
 Licht nicht sehen kan. Tob. V. v. 13. Aber der Engel des **HERRN** unter-
 richtet

richtet

richtet ihn besser: Dieweil du **GOTT** lieb warest/ so musste es also seyn/ ohne Anfechtung kontest du nicht bleiben/ aufdas du bewähret wurddest. Tob. XII. v. 13. Ob die Welt/ der Satan und seine Werkzeuge sich noch so bemühen **GOTTES** Diener zu kräncken/ so stehet in der grösssten Noth ihr **HER** bey ihnen/ der sie auffrichtet/ und spricht: Fürchte dich nicht/ ich bin mit dir/ weiche nicht/ ich bin dein **GOTT**; Ich stärke dich/ ich helffe dir auch/ ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Siehe/ sie sollen zu Spott und zu Schanden werden alle/ die dir gram sind/ sie sollen werden als nichts. Esaia XLI. v. 10. 11. 12. Eines treuen Knechtes **GOTTES** Symbolum ist: Si **DEUS** pro nobis, quis contra nos. Ist **GOTT** für uns/ wer mag wieder uns seyn. Rom. VIII. v. 31. Fleisch und Blut macht zuweilen sorgliche Gedancken/ und spricht mit Jeremia: Ist recht/ das man Gutes mit Bösen vergilt? Den sie haben meiner Seelen eine Grube gegraben. Gedencke doch/ wie ich für dir gestanden bin/ das ich ihr Bestes redet/ und deinen Grimm von ihnen wendet. Cap. XVIII. v. 20. Aber wenn er auff den siehet/ dem sie dienen/ fasset er einen Muth/ und spricht: Dennoch bleib ich stets an dir/ den du haltest mich bey meiner rechten Hand/ du leitest mich nach deinem Rath/ und nimst mich endlich mit Ehren an. Psalm. LXXIII. v. 23. Was achtet ein Fürstlicher Diener/ wenn er einen gnädigen Herrn hat/ ob ihn seine Mit-Knechte neiden und hassen. Wer seinem **GOTT** treu dienet/ dem schadet in der Welt keine Lasterung/ er kan auff sein Gewissen sich beziehen/ und sprechen: Unser Ruhm ist der/ das Zeugnis eines guten Gewissens für **GOTT**. II. Cor. I. v. 12. Es muß ein Knecht **GOTTES** doch eins erwählen/ entweder der Welt Freundschaft oder **GOTTES** Feindschaft/ beydes zusammen schicket sich nicht. Wisset ihr nicht/ das der Welt Freundschaft **GOTTES** Feindschaft ist? Wer der Welt Freund seyn will/ der wird **GOTTES** Feind seyn. Jacob. IV. v. 4. Auf gleiche Art schreibet Paulus: Wenn ich den Menschen gefällig wär/ so wär ich Christi Knecht nicht. Gal. I. v. 10. Nun lege man beydes auff die Waage/ auff eine der Welt Freundschaft/ auff die andere **GOTTES** Feindschaft; Ich halte/ das letztere wird das vorige weit überwägen. Bey den Italiänern ist ein gemein Sprichwort: Lucente Sole non curo stellas, wenn die Sonne scheint/ kan man der Sternen Licht wol entbehren. Darumb kan ein Diener **GOTTES** mit David sprechen: **HER** wenn ich dich nur habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erde/ und wenn mich gleich Leib und Seele verschmacht/ so bist du doch/ O **GOTT**/ allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Psal. LXXIII. v. 25. **GOTT** weiß doch zuletzt nicht allein seine Diener zu schützen/ sondern auch ihre Feinde zu rechter Zeit mit höchster Ungnade anzusehen. Herr M. Jacob Daniel Ernst in seinem Bilder-Hause Part. 2. p. 313. führet aus dem Jacobo Wimphelingio allen treuen Dienern **GOTTES** zum Trost folgende Worte an: Non invenimus quempiam filios filiorum suorum vidisse aut feliciter tandem mortuum, qui Ecclesiam, qui **DEI** Ministros persecutus, damnò vel contumeliis eos affecisset. Wir finden nicht/ das einer seine Kindes-Kinder gesehen/ oder glücklich gestorben sey/ der die Kirche und **GOTTES** Diener verfolget/ und denselben Schaden oder Schimpff angethan. Das erkante vormahls der löbl. Burggraf

zu Nürnberg Herr Sebastian Groß/ welcher zu sagen pflegen: Er wolte
 „ lieber die ganze Welt erzürnen und beleidigen/ denn einen frommen Pre-
 „ diger erzürnen und verfolgen. Ursache sey / die Welt suche nur Wege und
 „ Gelegenheit / wie sie sich rächen könne / aber ein frommer Lehrer befehle
 „ die Rache Gott seinem Herrn/ und warte auff seine Hülffe/ da habe sich
 „ ein jeder fürzusehen. Endlich vergnüget einen treuen Knecht Gottes bey
 seiner schweren Arbeit die künftige reiche Belohnung. Die Gottesfürch-
 tigen trösten sich untereinander / der Herr merckets und hörets /
 und ist für Ihm ein Denck-Zettel geschrieben / für die/ so den Herrn
 fürchten. Sie sollen an dem Tage/ den ich machen werde / spricht
 der Herr Zebaoth / mein Eigenthum seyn. Malach. III. v. 16. Ein
 Krieges-Mann waget sein Leben gegen seinen Feind / in der Hoffnung einer
 reichen Beute; Ein Ackers-Mann wirfft mit Sorg und Mühe seine Saat
 in die Erde/ hoffet aber eine glückliche Erndte. Größere Freude/ mehr Ver-
 gnügen hoffet ein Diener Gottes für seine mühsame Arbeit / da sie sich
 künftig bey Gott freuen werden/ wie man sich freuet in der Erndte/
 und wie man frölich ist / wenn man Beute austheilet. Esaia IX. v. 3.
 Sie haben einen gerechten Herrn / der Arbeiter in seine Erndte ruffet / aber
 auch zu rechter Zeit richtig lohnet. Matth. XX. v. 1. Damit tröstet unser
 Heyland die betrübten Apostel: Seyd frölich und getrost / spricht Er /
 es soll euch im Himmel alles wol belohnet werden. Matth. V. v. 12.
 „ So du ein treuer frommer Seelen-Sorger und Prediger wirst / so hast
 „ du schon bestellet einen Stuhl im Himmel / der anders gezieret / und viel
 „ herrlicher ist / denn alle Regenten / da wirst du hoch über sie sitzen / erhoben
 „ und geehret über alle Welt / und beyde / Teuffel und Feinde zu deinen
 „ Füßen verstoßen sehen / schreibet Lutherus Tom. 8. Altenburg. Fol. 487.
 Eine ungemeyne Gnade von Gott ist / da Er seinen Dienern versprochen /
 daß sie künftig in seinem Reich leuchten sollen wie des Himmels
 Glanz und wie die Sterne inder und ewiglich. Dan. XII. v. 3. Man fin-
 det eine Schwedische Münze / darauff / wie gewöhnlich / drey Kronen gepreget /
 mit dieser Überschrift: Manet ultima caelo, die letzte Krone hoffen wir im
 Himmel. Das ist die beständige Hoffnung aller treuen Lehrer / daß sie künft-
 tig von des Herrn Hand ein herrlich Reich und eine schöne Krone
 nehmen werden. Sap. V. v. 17. Damit tröstet sich Paulus bey seinem
 Sterben: Ich werde schon geopffert / saget er / und die Zeit meines
 Abschiedes ist fürhanden. Ich habe einen guten Kampf gekämpft.
 Ich habe meinen Lauff vollendet / ich habe Glauben gehalten / hin-
 fort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit. II. Tim. IV. v. 6.

Unter diese treue Knechte Gottes rechnen wir nicht unbillig unsern see-
 ligst-verstorbenen Herrn Pfarrern.

Es hat Ihn Gott ohne Zweifel zu seinem Dienst gewidmet / ehe Er
 Ihn in die Welt geführt / darumb hat Er Ihm eine feine Seele gegeben /
 die ihr Vergnügen nicht in der Welt / sondern allein in Gott gesucht. Er hat
 zwar das Glück und die Freude nicht gehabt / daß Ihn sein seliger Herr Va-
 ter durch seine liebreiche Erziehung zu Gott geführt / da er Ihn in seiner
 zartesten Kindheit / ehe Er ihn noch recht kennen lernen / verlohren. Doch da
 Er er etwas zu Jahren kommen / ist Er durch die weitberühmte Schrifften
 set.

seines seeligen Herrn Vatern und Groß-Vatern in dem Studio Theologico
 und in dem rechten Grunde der wahren Religion angewiesen / daß sein eint-
 ges Wünschen und Verlangen gewesen / wenn es anders **GOTT** gefiel im
 Hause des **HERRN** zu bleiben sein Lebenslang. Da Er nun durch seinen un-
 ermüdeten Fleiß / und durch Anführung fürnehmer und treuer Lehrer so weit
 gebracht / daß Er **GOTT** zu dienen in seinem Ampte geschickt worden / war-
 tete Er nur / bis Ihn sein **GOTT** zu einem Arbeiter in seinen Weinberg schi-
 cken solte. Allein es gefiel **GOTT** noch nicht Ihn auff die Art in seine Dienste
 anzunehmen / sondern Er ließ Ihn ohn sein Vermuthen zur Schulen
 beruffen. Da Er denn seinem **GOTT** auch hierin willig gefolget / weil Ihn
 bewußt / daß Er die Seinen wunderbarlich aber doch heilig und seelig führe.
 Was Er in den 12. Jahren bey der Schulen für Freude gehabt / ist leicht zu
 erkennen. Simon Steinius, ein berühmter Professor in Heydelberg / hat pfe-
 gen zu sagen: Das wären die unglückseligsten Leute in der Welt /
 welche **GOTT** in die Schule zu informiren beruffen. Bey dem Weid-
 nero lesen wir / daß er dafür gehalten / wenn jemand sieben Jahre in der
 Schule gearbeitet / könne man ihn mit Recht ins Märtyrer-Buch
 schreiben. Der H. Mann Lutherus war den Schulen und Schul-Bedien-
 ten ungemein gewogen / weil er dafür hielt / daß wolbestellte Schulen gros-
 sen Nutzen bringen. Darumb schreibet er Tom. VI. Witteberg. Wenn ich
 vom Predigt-Ampt ablassen könnte oder müste / so wolte ich kein Ampt
 lieber haben als Schul-Meister oder Knaben-Lehrer zu seyn; Denn
 ich weiß / daß dieses nechst dem Predigt-Ampte das allernützlichste /
 grösseste und beste ist. Aber darüber klaget er / daß die / so an Schulen
 arbeiten gar zu schlecht versorget werden. Denn die Arbeit ist zu groß /
 spricht er / und man hält sie zu gering. Vorhin im Pabsthum / da
 man dem Teuffel dienete / und Christi Blut schändete / war des Ge-
 bens kein Ende / da stunden alle Beutel offen; Izt / da man rechte
 Schulen nicht stifften / sondern nur ehrlich unterhalten soll / da sind
 alle Beutel mit eisernen Ketten zugeschlossen. Doch weil es **GOTTES**
 Wille war ließ unser seelig-verstorbene Herr Mit-Bruder Ihn alles ge-
 fallen / bis Ihn **GOTT** zu seinem Diener in seine Kirche ordentlich beruffen /
 da denn ein Hoch-Edler Rath im Kneiphofe / als Lehns-Patronus über diese
 Kirche / nicht allein für billig / sondern auch nach **GOTTES** Wort für recht er-
 kantz / daß die da wol dienen / ihnen selbst eine gute Stufe erwerben /
 I. Tim. III. v. 13. und Ihn also zu einem Pfarrern über diese Kirche ordent-
 lich bestellen lassen. In welchem Ampte Er 24. Jahr treu gedienet / **GOTTES**
 Ehre und der Gemeine Wolfahrt nach allen Kräfften zu befördern gesucht.
 Seine Lehre war nach **GOTTES** Wort und unsern Lutherischen Glaubens-
 Büchern eingerichtet / daß Er sagen können: Was ich geprediget habe ist
 recht für dir. Jer. XVII. v. 16. Seine Verrichtungen giengen dahin / daß Er
 die Unwissenden unterrichten / die Betrübten trösten / die Gottlosen von ihrem
 Sünden-Schlaff auffwecken und warnen / alle ohne Unterscheid durch den
 Glauben und das Erkantnis **GOTTES** zur Seeligkeit anführen können. Sei-
 nen Wandel führete Er / so viel in dieser Schwachheit möglich / unsträfflich /
 daß Er sich zu einem lebendigen Muster und deutlichem Fürbilde seiner Ge-
 meine darstellen mögen. Denen Armen / die in dieser Gemeine in grosser

8

Wien-

Menge anzutreffen/ erwiese Er sich mitleydig/ halff ihnen auch nach Vermögen. Unserer Kirchen hat Er durch unterschiedene Geschencke gutes gethan/ wie Er denn auch zu der grossen Glocke/ die für einigen Jahren zu Gottes Ehren und zu Nutz dieser Kirchen und Gemeine gegossen/ ein merckliches beygetragen. Das Sterben des HERRN JESU hat Er auch an seinem Leibe getragen/ voraus in der betrübtten Sterbens- Zeit/ da in unserer Gemeine in 2. Jahren durch die Pest eine grosse Menge Menschen hingefallen. Da sahe Er sein Sterben schier täglich für Augen/ hatte aber dabey guten Muth/ und sprach mit dem Heil. Apostel: Ich halte mein Leben auch nicht selbst theuer/ auff das ich vollende meinen Lauff mit Freuden. Act. XX. v. 24. Er hatte weiter das Sterben des HERRN JESU bey denen hefftigen Stein- Schmerzen/ die Ihu unterschiedene Jahre schon gemartert/ an seinem Leibe getragen. Er nennet billig diese Schmerzen das Sterben/ weil Er allezeit versichert/ das Er davon nicht ehe/ als durch den Todt würde abkommen. Er nennete den Stein seinen Feind/ den Er an seinem Leibe trage/ der Ihu auch zu rechter Zeit dem letzten Feinde/ das ist dem Tode überantworten würde/ welches auch geschehen. Aber auch hiebey war deutlich zu mercken/ wie das geistliche Leben in Ihu je mehr und mehr zugenommen/ insonderheit die wahre Gelassenheit/ und die Gedult/ das Er auch bey den grösssten Schmerzen rühmen können: Ein köstlich Ding ist geduldig seyn/ und auff die Hülffe des HERRN hoffen. Thren. III. v. 26. Die Hoffnung eines besseren Lebens richtet Ihu bey seinem Leben auff; das Er mit Paulo sprechen können: Der HERR aber wird mich erlösen von allem Ubel/ und aushelffen zu seinem himmlischen Reich. II. Tim. IV. v. 18. Insonderheit ließ Er das Leben des HERRN JESU in seinem Tode mercken/ da Er mit grosser Freudigkeit die Welt verlassen. Dem Mosi/ wie einem treuen Knechte Gottes/ hat der Herr für andern Menschen etwas voraus gegönnet/ da Er Ihu sein Ende vorher angesaget/ wo und wen er sterben sollte. Deut. XXXIV. v. 5. Dem Hiskias schickete Gott auch eine Boten zu/ der ihn erinnern müssen/ bestelle dein Haus/ du wirst sterben/ und nicht lebendig bleiben. Esaia. XXXVIII. v. 1. Scheinet/ als wenn Gott unserm seelig- verstorbenen Herrn Nit- Bruder auff gleiche Art sein Ende offenbahret. Da Er vorher einige wenige Tage an Stein- Schmerzen niedergelegen/ ließ Er seinen Beicht- Vater zu sich kommen/ entdeckete dem sein Verlangen/ wie Er gesonnen sich mit seinem Gott auszusöhnen. Als man Ihu zu diesem Wercke Gottes Bestand angewünscht/ thate Er mit beweglichen Worten seine Beicht/ legete seinen Hirten- Stab nieder/ segnete seine Gemeine/ und befahl sie dem Erh- Hirten zu seiner weiteren Vorsorge/ danckete Gott für alle Treue/ die Er ihm in seinem Ampte erwiesen. Da nun dieses heilige Werck verrichtet/ wandte Er sich zu denen fürnehmen Angehörigen und Leydtragenden/ von welchen Er mit beweglichen Worten Abscheid genommen/ und sie alle geseget. Worauff Er sich zur Ruhe begeben/ und in dem Schlaf zur ewigen Ruhe ohne Schmerzen zu dem ewigen Leben eingegangen. Wer wolte in Betrachtung dessen nicht auch herzlich wünschen und verlangen: Meine Seele sterbe des Todes dieses Gerechten/ und mein Ende sey wie dieses Ende. Num. XXIII. v. 10. Das/ was wir von Gott dem HERRN täglich zu bitten Ursach haben:

Als

Als denn fein sanfft und stille /
 Herr laß mich schlaffen ein /
 Nach deinem Rath und Willen /
 Wenn kömmt mein Stündelein.

Das hat Er von seinem GOTT erhalten / daß Er getrost rühmen kan: Ich liege und schlaffe ganz mit Frieden / denn du HERR allein hilffest mir / daß ich sicher wohne. Psalm. IV. v. 9.

Das können zu ihrem Trost aufnehmen die betrübte fürnehme Leydtragende. Die höchstbetrübte Frau Wittwe klaget nicht unbillig / daß sie der Herr sehr betrübet. Es saget Syrach: Mein Kind stirbt jemand / so beweine ihn / als sey dir groß Leyd geschehen / du solt bitterlich weinen / herzlich betrübt seyn / und Leyd tragen / nachdem er gewesen ist. Syrac. XXXVIII. v. 16. Da sie mit ihrem Ehe-Herrn in gewünschter Ehe ein und dreyßig Jahre gelebet / können sie ohne Schmerzen nicht getrennet werden. Ich halte dafür / daß Er sie im Leben niemahlen so / als durch seinen Todt betrübet. Da sie vorhin zusammen in vereinigter Ehe gelebet / traff sich da ein Leyden oder ein Crucz / so trugen sie es beyde zusammen / und ward keinem die Last zu schwer / allein durch diese Trennung ist alles Trauren auff sie gefallen. Da vormahls das kluge Weib von Thekoa mit betrübtem Herzen und verhülletem Angesicht für den David kam / sprach der König zu ihr / was ist dir? Sie antwortete: Ich bin eine Wittwe / ein Weib / das Leyde träget / mein Mann ist gestorben. II. Sam. XIV. v. 5. Sie wolte hiemit dem Könige David zu Gemüthe führen / daß Wittwen in der Welt ihr Leben ohne Betrübten nicht fortbringen können. Die nicht weniger betrübete Frau Schwieger-Mutter klaget über den Verlust ihres liebreichen Herrn Schwieger-Sohns. Zweymahl hat sie Gott der Herr betrübet / da er sie zu einer Wittwen werden lassen / aber diese dritte Trauer/scheinet ihr ja so tieff in die Seele zu dringen. Da sie in ihrem hohen Alter dies ungemeyne Betrübten erleben müssen / wäre schier nicht Wunder / wenn sie mit Elia sprechen möchte: Es ist genung / so nim nun HERR meine Seele / ich bin nicht besser / den meine Väter. I. Reg. XIX. v. 4. Mich daucht / wenn es nach ihrem Wunsch gienge / würde sie mit David sprechen: Wolte Gott / ich möchte für Ihn sterben. II. Sam. XVIII. v. 33. Es hat unser selbt-verstorbene Herr Mit-Bruder bey seinem Leben für Sie gesorget / und damit Er seine kindliche Liebe desto mehr gegen Sie auszuüben Gelegenheit haben möchte Sie zu sich in sein Haus genommen; aber auch an ihren Todt gedacht / da Er eine Ruhestätt in unserer Kirchen zubereiten lassen / da sie künfftig nach dem Tode zusammen kommen können / und bleiben sollen. Da wird ohne Zweifel ihre gewisse Meynung gewesen seyn / daß Er auch ihre todten Gebeine würde begleiten helffen / nun hat es sich umbgekehret / da Er zuerst in die neuerbauete Grab-Stätte gesetzt / und sie mit weinenden Augen Ihn nachsehen müssen. Die hinterlassene Frau und Jungfer Tochter / die höchstbetrübten Herren Söhne / wie auch der Trauens-volle Herr Schwieger-Sohn und sämptliche fürnehme Anverwandten haben insgesambt bey dieser Leichen ein vieles verlohren. Die Klag-volle Kinder und Kindes-Kinder einen liebreichen Herrn Vater und Groß-Vater /
 der

der sie wie sich und seine Seele geliebet / und aus allen Kräfften für sie gesorget. Die fürnehme Anverwandten / verlihren einen treuen Freund / der in diesen lieblosen Zeiten mit keinem Golde zu bezahlen. Aber wie dem allem / so werden sie ihre Gedancken richten auff den / von welchem alles kömmt / Glück und Unglück / Leben und Todt / seine Wege und seine Wercke ob sie gleich wunderbarlich / so sind sie doch gerecht und heilig. Wenn David seine Noth ansiehet / wird er betrübet / wenn er aber weiter seine Gedancken auff Gott richtet / so wird er getröstet: Ich will schweigen / spricht er / ich will meinen Mund nicht aufsthen / du Herr wirst es wol machen / oder wie es eigentlich heist: Quia tu fecisti DEUS! Hast du es doch mein Gott gethan. Psal. XXXIX. v. 10. Ich wende mich zuletzt zu meiner liebwerthen Gemeine / die Gott durch diesen Todt auch schmerzlich betrübet. Ein Kind / verlihet nicht gerne seinen leiblichen Vater / der für seinen Leib zu sorgen gewohnet / vielweniger aber einen geistlichen Vater / der für seine Seele Rechenschaft zu geben von Gott bestellet ist. Ein Mensch verlihet nicht gerne einen leiblichen Arzt / der seines Leibes Beschaffenheit kennet / und ihm bey fürfallender Gelegenheit durch dienliche Arzeneyen ratthen und helfen können; aber gewiß ein geistlicher Arzt wird billig mehr beklaget / der in geistlichen Nothen Rath und Hülff geleistet. Wenn Gott fromme Prediger / die lange gedienet / von der Gemeine wegnimt / pflegen unglückliche Zeiten zu folgen. So lange Noa das Wort des Herrn predigte / hatte es mit seiner Gemeine nicht Noth / aber da er in den Kasten gieng / kam die Sündfluth. Genes. VII. v. 13. So lange Loth in Sodom war / schonete Gott umb seinetwillen aller Einwohner / da er aber kaum zur Stadt hinaus war / ließ Gott Schwefel und Feuer regnen auff Sodom und Gomorra. Gen. XIX. v. 22. Eine heilsame Lehre giebet der H. Apostel seiner Gemeine / wie sie sich bey dem Absterben ihrer Lehrer zu verhalten haben / wenn er spricht: Gedencket an eure Lehrer / die Euch das Wort Gottes gesaget haben / welcher Ende schauet an / und folget ihrem Glauben nach. Ebr. XIII. v. 7. Wie sonst des Gerechten nimmermehr vergessen wird / laut Gottes Versicherung / Psal. CXII. v. 6. so sollen insonderheit Zuhörer an ihre Lehrer allezeit im besten dencken / Gott dem Herrn für seine Treue dancken / und bitten / daß Er ferner ihnen einen Hirten nach seinem Herzen gebe / der ihnen das Wort des Herrn rein und unverfälscht fürtrage. Sie sollen ihrem Glauben folgen. Dahin gehet der Zweg aller Predigten / daß die Menschen dadurch gerecht und selig werden mögen. I. Cor. I. v. 21. Das geschieht allein durch den Glauben: Denn wer da gläubet und getauftet wird / der soll selig werden. Marc. XVI. v. 18.

Gedencket also an euren selig- verstorbenen Herrn Pfarrern / sein Gedächtniß bleibe bey euch und den Eurigen im Seegen. Gedencket wie er euch und eure Kinder durch die gewöhnliche Kinder-Lehren zu Gott geführt; wie Er euch und eure Seelen durch das reine Wort Gottes genähret und gespeiset. Gedencket daran / wie Er die ruchlosen und halsstarrigen Sünder von ihren sündlichen Wegen zurücke geruffen / ihnen Gottes Straffe und Zorn angekündigtet. Gedencket daran / wie Er durch sein Gebet / welches Er in dieser Gemeine zu Gott geschicket / seinen Zuhörern manchen Seegen zugewandt. Sein Ende war sanfft und selig / sein Glaube war auff die blu-

blu-

blutigen Wunden seines Heylandes Jesu gerichtet / in welchen Er zu leben und zu sterben Ihm allezeit fürgenommen. Dem Glauben folget nach / und sprecht mit Paulo: Ich glaube / und bin gewis / daß weder Todt noch Leben / weder Engell noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges / weder Hohes noch Tieffes / noch keine andere Creatur uns scheiden mag von der Liebe Gottes / die in **CHRISTO JESU** ist unserm **HERRN**. Rom. VIII. v. 38. Es ist euer seelig- verstorbene Seelen-Hirte/nicht auff ewig von euch genommen / sondern nur zu seinen Schaafen / die Gott durch den seeligen Todt vorausgenommen / hingeruffen / und wartet an dem Orth der Freuden auff die übrigen Ihm anvertrauete Seelen / daß Er sie alsdenn seinem Gott zusamen fürstellen könne mit diesen Worten: Siehe / hie bin ich / und die Kinder / die mir der **HERR** gegeben hat. Jes. VIII. v. 18. Zu dem Ende ruffet Er ihnen mit seinem verschlossenen Munde zum Beschluß zu:

Gesegne euch **GOTT** der **HERR** /
 Ihr Vielgeliebten mein /
 Trauret nicht allzusehr /
 Über den Abschied mein /
 Beständig bleibt im Glauben /
 Wir werden in kurzer Zeit /
 Einander wieder schauen /
 Dort in der Ewigkeit.



Lebens-Lauff.



S löblich als billig ist es / daß wir zum rühmlichen Andencken und Beyspiel Christlicher Nachfolge / unsers in **GOTT** ruhenden **Herrn** **Nit-Bruders** vornehmen Ankunfft / Christlichen Wandels und seel. Auflösung etwas ausführlicher Meldung thun. Sein seeliger Vater war der **Weyland** **Woll-Edle / Groß-Achtbahre / Hoch-und Wollgelahrte Herr M. Conradus**

Neufeld / S.S. Theol. Candidatus und Wollverdienter treusleißiger Rector der **Kneiphöfischen Cathedral - Schulen**; Seine Frau Mutter die **Hoch-Edle / Aller-Ehr- und Tugendreiche Frau Elisabeth** / des **Weyland Hoch-Edlen / Vesten und Hochbenahmten Herrn Benning von Wegnern** / auff hiesiger berühmten Universität Professoris Juris Primarii und nachmahls præsidirenden Bürgermeisters der **Altstadt / Erb-Herrn** auff **Kapkeim und Kuggen** / eheleibliche / hernach aber des **Hoch-Ehrwürdigen / Groß-Achtbahren und Hochgelahrten Herrn D. Coelestini Myslentæ**, S. S. Theol.

Professoris, Pastoris im Kneiphof / und eines Ehrwürdigen Samländischen Consistorii Assessoris, herzlichgeliebte Pfleg-Tochter / von welcher Er Anno 1653. den 27. Aprilis, eben am Sonntage Misericordias Domini, umb 4. Uhr nach Mittage / unter dem Klang der Beht-Glocke / an diese Welt gebohren / dessen Gebuhr den 29. selbigen Monaths in der Kneiphöfischen Thum-Kirchen durch das Bad der Wiedergeburt geheiligt / und Er an dem Tage mit Christo durch die Tauffe in den Todt begraben / da eben des Tages vorhero der Hochgedachte Seel. D. Myslenta leiblich beerdiget worden. Er musste bald in seiner zarten Kindheit das Sterben Jesu an seinem Leibe tragen / als Ihm sein seel. Herr Vater Anno 1655. nach Gottes Heil. Rath und Willen / da Er kaum das andere Jahr seines Alters erreicht / absturbe / und Er den Vater-losen Waisen-Stand eher empfinden musste / als dessen Elend erkennen konte. Jedoch ließ es der allwaltende GOTT an anderen guten Mitteln glückseliger Auferziehung nicht ermangeln / indem seine seel. Frau Mutter unter unzähligen Thränen und Seuffzern alle rühmliche Sorgfalt an seine Education ganzer 8. Jahre ihres geführten Wittwen-Standes anwandte / bis Sie Anno 1663. durch Göttliche Fürsorgung an den Weyland Hoch-Woll-Ehrwürdigen / Groß-Achtbahren und Hochgelahrten Herrn M. Lambertum Stegerum, damahls Hoch-meritirten Prof. Publ. Ordin. Logices & Metaphysices, wie auch Churfürstlichen Bibliothecarium und Inspectorem Alumnorum Electoralium Primarium auff hiesiger hohen Schule / nachmahls Pfarr-Herrn in Welaun / und Erz-Priestern des Tapan-Taplack- und Salawischen Sprengels ehelicher Weise verbunden wurde. Dieser Pfleg-Vater pflegte unsers seligen Herrn Mit-Bruders / als ein leiblicher Vater / und führete Ihn zur Gottesfurcht / allen freyen Künsten / Wissenschaften und Sprachen / wie seinen leiblichen Sohn / an. Die damahls so wohl bestellte öffentliche Schulen legten aber zu seinem erfolgten Glück- und Ehren-Stande den besten Grundstein. Die ersten Jahre brachte Er in der Kneiphöfischen Cathedral-Schulen unter dem damahligen Rectore, Herrn M. Bussenio mit grossem Nutzen zu / nach dessen Absterben aber / wurde Er in die Altstädtische gebracht / und der freyen Unterweisung des höchstberühmten Rectoris, Herrn M. Andreae Concii untergeben / wobey es Ihm mit seinem Hospitio glückte / welches Er nahe an der Altstädtischen Schule bey seinem Herrn Oheim / (Tit.) Herrn Christophoro Schrötern / wollverdienten Diacono in der Altenstadt / übernahm / aus dessen aufrichtigen Umgang / gelehrten Discursen und Väterlichen Sitten-Lehren Er seine gegen GOTT und Menschen jederzeit bezeugte Aufrichtigkeit / Gelehrsamkeit und nützliche Erfahrung grossen Theils gesogen. Anno 1670 wurde Er mit einem rühmlichen testimonio von obgedachtem Herrn M. Concio dimittiret / und den 5. Octobris von dem damahligen Herrn Magnifico Rectore, Herrn M. Johanne Rölingio immatriculiret. Seine erlangte Freyheit verführete Ihn nicht zur wollüstigen Frechheit / sondern nunmehr setzte Er seinen Fleiß desto begieriger fort / besuchte so wol die publicas als auch privatas Lectiones der Herren Professorum und Magistrorum auff's eubsigste / absolvirte bey oberwehntem berühmten Mathematico, Herrn M. Concio das Collegium Geographicum, Geometricum und Astronomicum

nucum

micum in 6. Viertel Jahren glücklich / und weil Er die Ehre hatte mit dem seeligen Herrn M. Friderico Rückero auff einer Stube zu leben / bediente Er sich dessen ganz genauen und treuen Information fast stündlich / brachte in 2. Jahren durch fleißiges Zuhören ein Collegium Dialecticum und Analyticum, Ethico - Politicum, Physicum und Metaphysicum, ein Collegium Oratorium, Theoretico - Practicum embsig zu Ende / wäre auch gerne länger bey demselben geblieben / wenn diesen berühmten Mann die Göttliche Providence nicht ad Rectoratum Lœbnicensem beruffen hätte. Anno 1672. den 16. Aprilis, schiene es / als wenn Gott der Herr seinen Studiis eine merckliche Behinderung in den Weg legen wolte / da Er nehmlich seine liebe seelige Fr. Mutter durch den zeitlichen Todt abforderte / worauff Jhn sein seeltiger Herr Pfleg. Vater in seinem betrübten Wittwen-Stande zu sich nach Belau nöthigte / allwo Er sich ganzer 2. Jahr auffhielte / seine Collegia enffrigst wiederholete / in Studio Theologico und Homiletico von oftgedachtem seinem Herrn Pfleg. Vater informiret / und durch seine hochgelahrte Discurse perfectioniret wurde; Nach Verlauff solcher 2. Jahre nahm Jhn seine seelige Frau Groß-Mutter / die verwittibte Frau Doctorin Myslenein allhier in ihr Haus / und an ihren Tisch / da Er Anno 1675. wiederumb die Lectiones publicas und privatas frequentirte / sonderlich aber sich zu den Füßen seines Gamalielis, des Hoch - Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn D. Dammen / setzte / bey Jhm den ganzen Cursum Theologicum vollendete / und sich darinnen respondendo & opponendo öftters hören liesse. Er rühmte auch jederzeit / als seinen treuen Lehrer in Homileticis, Seine Hoch-Würden / seeligen Bischoff / Herrn D. von Sanden / dessen Lectiones Homileticas Er niemahls gerne verabsäumete. In Philosophicis übte Er sich auff's neue bey dem damahligen Herrn M. Johann George Helwing, bey welchem Er den ganzen Cursum Philosophicum, wie auch Pöësin und Oratoriam wiederholete: Ein Collegium Philosophico-Disputatorium hielte Er in die 2. Jahre bey (Tit.) seeligen Herrn Professore Hedione, und ein Collegium Astronomicum bey (Tit.) Herrn M. Georgio Thegen, jetzigem höchstberühmten Professore Politices, dann auch ein Physicum Theoretico-Practicum, bey (Tit.) seel. Herrn M. Daniel Rhoden, damahligenInspectore Alumnorum secundario, nachmahlen höchstbeliebten Diacono im Löbericht; Durch welchen Fleiß Er Jhm den Ruhm einer solchen soliden Geschicklichkeit erwurbe / daß Jhm die hiesige Amplissima Facultas Philosophica den Laurum Magisterialem antrug / welchen Er aber mit aller Modestie declinirte / weiln Er bald darauff seine Reise / unter wehmütiger Bealeitung seiner liebsten seel. Frau Groß-Mutter und anderer wehrtesten Freunde nach auswärtigen Academien Anno 1677. den 13. Aprilis von hier antrat / und / nach Beobachtung schöner Königlichem und Fürstlichen Residentz. Frey- und See-Städte / Leipzig eine geraume Zeit zu seinem Sitz erwehlete / allda die berühmtesten Herren Theologos, als D. Schertzer, D. Mœbiüm, D. Carpzovium, D. Olearium, D. Alberti, und insonderheit bey Herrn D. Schertzer das Collegium Biblicum über das neue Testament, und bey Herrn M. Daniel Hasenmüller ein Collegium Hebraico-Chaldaico-Syriacum,

cum,

cum, publicè, privatim auch privatissimè hörete. Absonderlich rühmte Er jederzeit die sonderbahre Treue und Höflichkeit seines Herrn Hospitis, Herrn D. Joh. Benedicti Carpzovii, aus dessen Familiarität Er sehr erbauliche Lehren und nützliche Lebens-Regeln geschöpffet. In Jena legte Er sich an den Tisch des seeligen alten Herrn Professoris Poïnern, allwo bey leiblicher Speisung auch allemahl das Gemüth erquicket wurde. Und als eben daselbst eine Promotio Magisterialis vorfiel/ und Er den 2. und 3. Decembris in dem Examine rigoroso, den 6. und 7. Decembris aber in dem Examine publicò seine tüchtige Geschicklichkeit erwiesen/ wurde Er darauff den 21. Decembris publicè in Magistrum proclamiret/ und gieng nach einigen Wochen wieder nach Leipzig. Sein fester Vorsatz war/ das folgende Jahr eine Reise auff mehrere sehenswürdige Derter in die Welt vorzunehmen/ weilen aber seine liebe Frau Groß-Mutter durch den zeitlichen Todt entrissen wurde/ zwang Ihn die unumbgängliche Nothwendigkeit/ sich wieder nach seinem Vaterlande zu begeben/ wandte sich desfalls Anno 1678. zuorderst nach Wittenberg/ genoss daselbst eine Zeitlang der treuen Unterweisung des weltberühmten Herrn Doct. Abrahami Calovii, der Ihme nach seiner grossen Affectio zu denen Preussen auch alle Ehr/ Güte und Liebe erwiesen. Von dannen eilte Er über Berlin/ Stettin/ Stokp und Danzig anhero nach Königsberg/ und kam den 12. Maji glücklich und vergnügt an. Sein sicheres Absehen war darauff gesetzt/ dem grossen Gott in seiner Kirchen oder auff der hohen Schulen zu dienen; Allein Gott führete Ihn nach seinem Rath andere saure Stufen/ und vertieff Ihn Anno 1679. den 18. Decembris durch einen Hoch-Edlen Rath der Stadt Kneiphof zum Con-Rectore ihrer Cathedral-Schulen/ und Anno 1681. den 15. Octobris zur erledigten Pro-Rectorat-Stelle/ da Er den 6. Novembris darauff von Sr. Hoch-Ehrwürden Herrn D. Zeidlern, Pastore im Kneiphof solenniter hiezu introduciret wurde. Diesen Aemptern stund Er über 12. Jahr mit solcher Gottesfurcht/ wachsamem Fleiß und treuen Dexterität vor/ daß ein Hoch-Edler Rath bewogen wurde/ Ihn Anno 1692. den 12. Februarii zum Pfarr-Ampt bey dieser Haberbergischen Gemeinde ordentlich zu beruffen/ worauff Er den 20. Febr. von E. Hoch-Ehrwürdigen Saml. Consistorio examiniret/ admoniret/ und mit einem rühmlichen testimonio admittiret/ auch darauff den 24. Februarii in der Kneiphöfischen Thum-Kirchen ordiniret/ und den 24. desselben Monaths/ war Dominica Invocavit, von Sr. Hoch-Ehrwürden seeligen Herrn M. Gottfried Steinen/ Hoch-meritirten Pastore im Kneiphof solenniter eingewiesen wurde.

Man übergehet hie billig mit Stillschweigen unseres Wohlseel. Herrn Mit-Bruders im Pfarr-Ampt bezeigten rühmlichen Enffer/ Wachsamkeit/ fleißigen Fürsichtigkeit/ fürsichtigen Fleiß und stete Sorge/ so Er für die Seelen seiner Ihm anvertrauten Schäflein getragen/ weil Er Ihm selbst desfalls ein unvergreifliches Denckmahl in den frommen und gottseeligen Herzen derer sämbtlichen Eingewidmeten auffgebauet/ so aufrichtig und rühmlich Ihm einzeugen müssen: wie Lehr und Leben
nach

nach dem Wort und Zeugniß der Göttlichen Schrift/ allemahl bey Ihm übereingestimmt/ was für Wolthaten und Liebes-Zeichen Er den Armen/ auch an dem hiesigen Gottes-Haus bewiesen/ und nicht nur vor die erwachsene Schäflein/ sondern auch zarte Lämmlein JESU/ das ist/ vor die Wohlfahrt der Jugend und der Schulen eysrigst bekümmert gewesen. Er wuste mit den müden Seelen zu rechter Zeit zu reden/ und die Traurige zu trösten/ aber auch dem sündigenden Volck ihre Ubertretung zu verkündigen/ und schonete nicht. Er war mit Herz und Mund der Evangelischen Lutherischen Wahrheit unverändert zugethan/ die Er auch seinen Kindern auff dem Todt-Bette nachdrücklich empfohlen/ und führete sich allemahl/ als ein aufrichtiger Nathan, als ein getroster Paulus, und wie es nöthig/ als ein eysriger Elias und sanfftmütiger Apollo, auff/ so/ daß die ganze Gemeine mit heissen Thränen den schmerzlichen Verlust ihres so getreuen Seelen-Hirten billig besuffzet. Der Gaben des Heil. Geistes bedienete Er sich nicht nur zu seinem belasteten Ampte/ sondern auch zu seiner eigenen Heiligung/ und war nicht den stummen Wegweisern gleich/ so andern den Weg zeigen/ ihn aber nicht selbst wandeln/ sondern redete seine Gemeine mit den Worten des Apostels an: **Folget mir und wandelt/ wie ihr uns habt zum Fürbilde.** Weil Er aber bey dem allen sich nicht gerechtfertiget befunde/ so erkandte Er seine eigene Schwachheit/ opfferte nicht nur vor des Volckes/ sondern auch vor seine eigene Sünde durch das tägliche Rauch-Opffer seines andächtigen Gebets/ und durch fleißige Genießung des Hochwürdigen Abendmahls/ und bewiese sich in seinem ganzen Leben seinem Heylande getreu/ in Kranckheit/ Creutz und Wiederwärtigkeit geduldig/ in seinem Ampt unverdrossen/ seinem Nächsten aufrichtig und dienstfertig/ denn Honig im Mund und Gall im Herzen hegen/ war Ihm verdamlich/ gegen die Seinigen liebeich und sorgfältig/ gegen die Armen wolthätig. Bey dem allen erfubr Er auch/ daß es nicht umbsonst sey/ wenn man Gott treulich dienet/ sondern **GOTT** beseeligte Ihn davor mit vielen Gütern Leibes und der Seelen/ unter welchen Er allemahl mit demühtiger Erkänlichkeit seinen hochbeglückten/ liebeichen und geseegneten Ehestand gerechnet/ da Ihn die allwaltende Hand Gottes A. 1685. den 4. Octobr. mit der Woll-Edlen/ Aller-Ehr. und Tugend-belobten **Jungfer Elisabeth/** Seel. **Herrn M. Jacobi Bohlii,** treuverdienten **Pastoris** an der **Thum-Kirchen** und **Scholæ Cathedralis Inspectoris im Kneiphof/** wie auch eines **Hoch-Ehrwürdigen Samländischen Consistorii Assessoris** nachgelassenen jüngsten und liebsten **Jungfer Tochter/** anjeho höchstbestürzten **Frau Wittwe** ehelich vermählete und verknüpfte/ mit welcher Er biß ins 31. Jahr so höchstvergnügt gelebet/ daß Ihnen beyderseits die Jahre als einzele Tage vorgekommen/ auch durch Gottes Seegen mit einander 8. Kinder gezeuget/ nemlich 4. Söhne und 4. Töchter/ davon der halbe Theil ihrem seeligen Herrn Vater in die Freuden-volle Ewigkeit vorangegangen/ die IV. übrige/ als **Frau CATHARINA ELISABETH,** so an den **Diaconum im Kneiphof/**

J

Herrn

Herrn M. CHRISTIAN FLOTTWELL verehliget / Herr CHRISTIAN GEORGE NEUZEDEL / J. U. Studiosus, und COELESTINUS CONRADUS NEUZEDEL / Philof. & S. S. Theol. Studiosus, auch ein 6. jähriges Töchterlein / ANNA REGINA geben nebst den Kindes-Kindern ihrem Herrn Vater und Grof. Vater das letzte schuldige Geleit zu seiner Ruhe - Stete / welche insgesambt nebst der hochbetagten 81. jährigen Frau Schwieger - Mutter der Heilige Gott als ein Gott alles Trostes reichlich aufrichten / und bey Ihnen durch seine Göttliche Vorsorge Mannes - und Vaters - Stelle vertreten wolle.

So sehr diese liebe Seinigen nebst seiner ganzen Gemeinde unsern Wollseeligen Herrn Mit-Bruder ein annoch langes Leben gewünschet / auch darumb in ihrem täglichen Gebet den grossen Gott angeflehet / so hat es doch seinem heiligen Rath anders gefallen / und sind seine Gedancken nicht ihre Gedancken gewesen: Am andern Advents-Sonntag / war der 8. December, als Er selbigen Tages unterschiedliche Ampts-Beschäfte selbst verrichtet / sieng Er des Abends gegen 9. Uhr an über Stein-Schmerzen zu klagen / davon Er oft in seinem Leben gemartert worden / selbige nahmen mehr und mehr zu / und ängstigten Ihn so peinlich / daß Er girrete wie ein Kranich / winselte als eine Schwalbe und Taube. Mittwochs darauff wechselten sie mit einer hefftigen Verstopfung und ungemeynen Mattigkeit ab / daß keine Krafft in allen Gebeinen war / Er gedachte demnach an seine Sünde / stärckte sich Frentags darauff durch die Wunden und das Leyden Jesu im Heil. Abendmahl / und versah sich auff der bevorstehenden Himmels-Reise / mit dem theuren Zehr-Pfenning des Leibes und Blutes Jesu Christi / daß Er nicht verschmachten dörrfte. Er beschickte auch darauff sein Haus / seegnete alle liebe Seinigen / Kinder und Kindes-Kinder / nahm von Ihnen / auch anderen guten Freunden Abschied / danckte sonderlich K. Hoch-Edlen Rath vor ihre bisherige Protection, Güte und Liebe / die Er an der Schulen und an der Kirchen nebst allen Seinigen von Ihm reichlich genossen / und verfiel in einen sanfften natürlichen Schlaf / wachte oft mit den schönsten Gebekten und Seuffzern auff / bezeigte öffentlich seine Freudigkeit zum Sterben / weil sein Herz niemahlen an der Eitelkeit gehangen / priese Gott den HERRN vor die durch seinen Geist Ihm ertheilte Belassenheit. Bis Jesus den 3. Sonntag des Advents gegen 9. Uhr des Abends / eben in der Stunde / da Er vor 8. Tagen zu klagen angefangen / seine letzte Zukunfft bey Ihm hielt / und Ihn ohne alle Furcht und Schrecken des Todes sanfft und seelig in seines HERRN Freude einführete / nachdem seine Lebens-Zeit sich belauffen auff 63. Jahr weniger 4. Monath und 12. Tage / und Er 8. Kinder Vater und 5. Kinder Grof. Vater worden.

Be=

Bebeht.

Almächtiger / barmherziger / ewiger **G**ott
 und **V**ater / der du die Menschen lässest
 sterben / und sprichst : Komt wieder Men-
 schen = Kinder / wir sagen deinem heiligen
 Nahmen von Herzen Lob und Danck / für
 alle Güte / Gnade und Freue / die du unserm selig = ver-
 storbenen **H**errn **M**eit = Bruder / von dem Anfange
 seines Lebens bis an sein seliges Ende erwiesen. Da
 du Ihn nicht allein von Vornehmen Eltern an dieses
 Tages = Licht hast kommen lassen / sondern auch so fort
 durch die geistliche Wiedergeburt zu einem Kinde und
 Erben der ewigen Seeligkeit gemacht / und seinen Nah-
 men im Himmel angeschrieben. Du hast Ihn in dei-
 nen Weinberg geruffen / Ihn mit Kräfte des Leibes
 und der Seelen ausgerüstet / daß Er an diesem Orthe
 eine geraume Zeit deine Ehre und dieser Gemeine Heyl
 und Wolsahrt befördern können. Du hast Ihn würdig
 geachtet / das Sterben des **H**errn **J**esu an seinem Leibe
 zu tragen / da Er mit mancherley Anfechtungen / füraus
 mit hefftigen Stein = Schmerken / und anderen beschwer-
 lichen Zufällen / an seinem Leibe heimgesuchet worden ;
 aber dadurch hat sein geistliches Leben je mehr und mehr
 zugenommen / daß Er in wahrer Gedult in beständiger
 Hoffnung eines bessern Lebens seinem **G**ott gedienet /
 bis es dir gefallen Ihn in deine Freude zu ruffen / da Er
 keinen Todt mehr fürchtet / sondern mit Freuden spre-
 chen kan : Ich werde nicht sterben / sondern leben / und
 des **H**errn **W**erck verkündigen. Wir bitten dich ferner /
 du

du wollest dem verblichenen Körper in seiner Karrier eine sichere und beständige Ruhe gönnen/ bis du Ihn am allgemeinen Gerichts-Tage mit Leib und Seele zusammen bringen wirst/ daß Er dir bis in die unendliche Ewigkeit mit Freuden dienen könne. Die durch diesen Todes-Fall hochbetrübtte Leydtragende und sämbtlich fürnehme Anverwandten/ wolle der GOTT alles Trostes kräftig auffrichten/ daß sie in aller Gelassenheit mit Hiob sprechen: Der Herr hat Ihn gegeben/ der Herr hat Ihn genommen/ wie es dem Herrn gefallen/ so ist's auch geschehen/ der Rahme des Herrn sey gelobet.

Leklich wollest du dich auch dieser unserer Gemeinde erbarmen/ die erledigte Pfarr-Stelle mit einem Gottsfürchtigen/ frommen/ tüchtigen und geschickten Manne versehen/ der unserer Lutherischen Religion von Herzen zugethan sey/ der Wahrheit und Frieden liebe/ der mit einem unsträfflichen Wandel sich dieser Gemeinde zum Fürbilde darstellen könne. Das alles von Gott zu erhalten/ wollen wir Ihn weiter ersuchen und anrufen in dem Gebeyhte des Herrn.

Vater unser ꝛc.



Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

01. Feb. 1998

SLUB DRESDEN



3 0333900

